Johann Caspar Lavaters

# Predigten

über die

# Versuchung Christi in der Wüsten.

Erstes Theilchen.

Frankfurt und Leipzig,
bey J. J. Keßler 1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G86|601

# Vorbericht.

Es wird dem lesenden Publiko die Herausgabe dieser Predigten nicht unangenehm seyn, da sie von einer Materie handeln, die izt durch ihre Für- und Gegengründe so viele Aufmerksamkeit erreget. Manche sehen diesem Streit über den Teufel mit kalter Neugierde; manche mit hämischer Freude; manche mit wohlmeinender Theilnehmung zu, und wissen nicht, wie sie mit ihrer Bibel dran sind, aus der man ihnen die deutlichste Stellen wegerklären will. Für diese lezte Gattung sind diese Predigten. Willst du wissen, Wohlgesinnter Leser! was Schriftlehre und nicht künstlich gedrehte, hineingetragene, aus Chaldäa und Egypten hergeholte Muthmasungen in diesem Punkte sind — lese diese Predigten. Diese Predigten die von einem Manne sind, der sich durch seine Gelehrsamkeit und lauten Beifall gefundene Schriften das Zutrauen des Publikums erworben; der mit seinem Wissen so viele warme Wahrheitsliebe, so viele Herzenskenntniß und Herzensaufrichtigkeit verbindet. Ihm ist es nicht drum zu thun, durch neue auffallende Meinungen einen grosen Namen zu erhaschen; Ihm liegt es an, seinen Zuhörern Wahrheit — Bibelwahrheit, selbst durchdachte, selbst empfundene Wahrheit vorzutragen — in einem Ton vorzutragen, der sie in ihrer Stärke dem Herzen empfielet. Das Lesen dieser Predigten wird dir dieses Urtheil selbst abfordern. Ich lase sie und fühlte das, was ich dahin schreibe.

Es

Es ist keine Teufelsliebe — es ist Bibelliebe, wenn man den Teufel nicht so gleichgültig aus derselben religiren lassen, und sich jeden Machtspruch über ihn als helle lichte Wahrheit aufdringen — aufschimpfen lassen will. Ich möchte gewiß nicht gern das Reich des Teufels vermehrt sehen, und bin ihm und seinem Reich so feind als Jemand. Es ist freilich viel edler, sich um Gottes und seines Sohnes Erlösung willen vom Bösen zu wenden; aber diß berechtiget uns nicht, die nicht in Systeme, sondern in die Bibel überall eingewebte Wahrheit seiner Existens und Wirkungen daheraus zu reissen. Es ist Gefahr, seine Wirkungen zu leugnen und die Menschen sicher gegen seine Versuchungen zu machen, dagegen uns die Schrift Wachsamkeit befielt. Man findet wol den Schluß nicht darinn: Wir sind von der Macht des Teufels erlöset, also müssen wir auch keinen mehr glauben.

Der Herr Verfasser dieser Predigten hat sie nicht selbst heraus gegeben. Er gab aber seine Aufsätze vielen seiner Zuhörer zur Abschrift. Dadurch sind sie uns zu Handen gekommen. Wir fanden sie so zwecktreffend, so nützlich, daß der Herr Verfasser es uns nicht übelnehmen wird, wenn wir das Nützliche gemeinnützig machen.

Der Leser wird aus der Abtheilung der lezten Predigt finden, daß diese Predigten einen weiteren Plan haben, der noch ausgeführt werden soll. Wir werden diese Ausführung erhalten, und sie, so bald als möglich, dem Publikum vorlegen.

# I. Predigt.

# Christus vom Satan versucht.

## Ueber Matth. IV. v. 1. bis 11.

## Text.

Matth. IV. v. 1. bis 11.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tag und vierzig Nacht gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn? so sprich, daß diese Steine Brod werden. Und er antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tem-

Tempels. Und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn? so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du solt Gott deinen Herrn nicht versuchen. Wiedrum führete ihn der Ttufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollt anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Mein=

# Meine andächtige Zuhörer!

Ueber die Geschichte, die wir E. A. so eben vorgelesen haben, ist so viel zu sagen, daß wir kaum wissen, wo wir anfangen sollen. Unmöglich kann zur Erläuterung und Anwendung derselben eine einzige Stunde hinreichend seyn. In der gegenwärtigen Stunde werden wir nicht weiter kommen, als auf folgende Punkten.

**Für das Erste**, möchte ich etwas von den Schwierigkeiten reden, womit diese Geschichte umgeben zu seyn scheinet.

**Zweytens**, von den verschiedenen Vermuthungen und Vorstellungsarten, wie man sich etwa dieselbe als möglich und wahrscheinlich denkt.

**Drittens**, möchte ich euch die Geschichte selbst, so gut, wie möglich, vergegenwärtigen.

Gib uns Licht und Weisheit, Vater der Geister! die Wahrheit recht zu erkennen, und weißlich, und zum besten unserer Seele zu benutzen. Erleuchte uns, die Anschläge des Bösewichts und die trügende Stimme seiner Versuchungen bald und leicht zu erkennen, daß wir denselben nach dem Beyspiel unsers

Erlösers frühe und männlich genug widerstehen. Amen!

## I.

Erstens also ein Wort von den Schwierigkeiten, womit die Geschichte unsers Textes umgeben zu seyn scheint. Sie scheint, so wie sie uns vorliegt, eine von den sonderbarsten und schwierigsten zu seyn, die uns in dem Evangelio erzehlt werden. Viele, selbstdenkende und vernünftige Leser, können und wollen sich gar nicht drein finden; wollen sich die Sache gar nicht als möglich denken. — — Und woher M. Th. mögen diese Schwierigkeiten kommen? warum denkt man sich diese Geschichte so unmöglich und unglaublich? Ich vermuthe aus folgenden Gründen. — Erstlich weil man sich immer den Satan, der unsern Herrn versucht haben soll, in einer lächerlichen und abgeschmackten Gestalt dachte. — Zweitens, weil man sie nicht nach der Schriftlehre, sondern nach dem Geschmack und der Philosophie unsers Zeitalters beurtheilte. — Drittens, weil man den Zweck dieser Begebenheit nicht absehen konnte. — Laßt uns m. Th. über jeglichen dieser 3. Punkten, oder vielmehr über die 2. ersten, ein Wort sagen; denn der Zweck dieser Begebenheit erfordert wol eine eigene ausführlichere Betrachtung. nachdenkende und Wahrheitliebende Gemüther werden uns gewiß ihre Aufmerksamkeit nicht ver-

versagen, obgleich wir dießmal mehr erklären, belehren, erläutern, als eigentlich unmittelbar an das Hertz reden können. Wir werden uns aber dadurch den Weg bahnen zu unsern künftigen, mehr das Herz treffenden, Erweckungen. —

Ich sage **erstlich**, die Geschichte der Versuchung Christi scheint deswegen so schwierig und manchem so anstößig und unwahrscheinlich, weil man sich dieselbe von Jugend an auf eine lächerliche und abgeschmackte Weise vorstellte. Unüberlegte Gemählde und Kupferstiche, Erzehlungen von leichtglaubigen Ammen und Wärterinnen mögen wol zu diesen unrichtigen Vorstellungen, wodurch diese Geschichte für den Mann von Verstand und Geschmack so lächerlich und unglaublich geworden war, das meiste beigetragen haben. Man stellte nemlich den Satan kennbar und in einer abscheulichen Gestalt vor. Dieß Bild, diese Vorstellung prägte sich dem Gedächtniß und der Einbildungskraft der Jugend ein, und konnte nachher so leicht nicht wieder aus derselben vertilget werden. . . . Sobald man aber annimmt, daß der Satan in einer kennbaren Gestalt vor Jesu hingetreten, so wird freilich die gantze Geschichte abgeschmackt. Der gemeinste Mensch würde sich von einem kennbaren häßlichen Satan nicht leicht verführen lassen, und ganz gewiß muß auch dem Satan alles daran gelegen gewesen seyn, und er muß alle seine

List aufgeboten haben, sich, wo es möglich wäre, unserem Herrn unkenntlich und unvermuthlich zu machen. — So bald man sich also den Versucher, der Jesu so seltsame Vorschläge that, ausser aller satanischen Gestalt denkt; so bald man annimmt, daß es mit zu seinem Plan gehört habe, — wie es zum Plan eines jeden Verführers gehört, sich zu verstellen, und wenigstens die Miene und Gebärden, wo nicht der Frömmigkeit und Tugend, doch der Unschuld nach zu künsteln; so bald man das annimmt, so fällt schon eine grosse Schwierigkeit weg, — und damit manche lächerliche und abgeschmackte Vorstellung, die man sich etwa sonst von der Versuchung Christi zu machen pflegte.

Ja! wird man sagen, aber nicht alle Schwierigkeit ist dadurch gehoben, — nicht einmal die Vornehmste. Die Geschichte bleibt doch, wenn auch dieß angenommen wird, äusserst unwahrscheinlich. Denn sie ist — was ist sie? — gar nicht in dem Geschmack unserer Zeit, nicht in dem Geist unserer Philosophie.... Gut, mein Zuhörer von Geschmack und Philosophie! ich will es dir zugeben: Sie ist gar nicht in dem Geist des 18ten Jahrhunderts. Sie solls aber auch nicht seyn. — Welche von allen biblischen Geschichten ist im Geist und im Geschmack unserer Zeit und unsers Jahrhunderts und unserer Weltweisheit? welche soll und will das seyn? Etwa die Geschichte der Geburt Christi? Etwa die Ge-

schichte seiner Taufe? oder seiner täglichen Wunder? oder seines Leidens? seiner Kreuzigung? seiner Auferstehung? seiner Himmelfahrt? Wo, Weiser dieser Welt! wo Schulgelehrter! — wo findest du keine Schwierigkeiten, und Anstösse? wo nichts wider deine Meinungen, Vorurtheile, Erfahrungen? wo etwas ganz nach deinem Sinne und Geschmack? wo etwas rein von allem Wunderbaren und Ungewöhnlichen? Bloß also dieß Ungewöhnliche, dieß Wunderbare, dieß Streitende mit deinem Geschmack und dem Geschmack deines Zeitalters soll dich nicht abhalten, diese Geschichte anzunehmen; oder du kannst aus eben diesem Grunde alle biblischen Geschichten verwerfen. Was ist in der ganzen Schrift anders als Offenbarung? Offenbarung der unsichtbaren Welt, die mit der sichtbaren in einander geschlungen ist, die auf die sichtbare würkt? Alle Erscheinung auf der unsichtbaren guten oder bösen Welt ist wunderbar, ist unerwartet, ist anderst, als das, was in der sichtbaren Welt vorgeht. Das unsichtbare Reich der Gottheit im Streit mit dem unsichtbaren Reich des Satans. Siehe da das Geheimniß! siehe da die Offenbahrung der Schrift! So bald du also die Schrift annimmst, so nimmst du Offenbarungen und Erscheinungen aus der unsichtbaren Welt an. Denn die ganze Schrift ist doch offenbar von einem Ende zum andern nichts anders, als eine Reihe von Offenbarungen, Erscheinungen, Würkungen, Einflüßen einer

unsichtbaren Welt in die sichtbare. Das Wunderbare in der Schrift wegerklären wollen, heißt die Schrift wegerklären, heißt die Offenbarungen Gottes leugnen. Wer aber die Schrift und die Offenbarungen Gottes nicht leugnen will, dem sollte dieß oder jenes Ungewöhnliche, Wunderbare, das mit der täglichen Erfahrung streitet, nicht mehr unerwartet seyn. Wie kann man von einer Offenbahrung Gottes das fordern, was man schon weiß, was man täglich mit allen Menschen siehet und erfährt? wie kann das ein Gegenstand des Glaubens seyn, was von jedermann täglich gesehen wird? Es ist also doch würklich kaum zu begreifen, wie man sich mit der Einwendung so wichtig machen kann: diese und jene biblische Geschichte streitet mit der täglichen Erfahrung, mit dem Geschmacke, mit der Weltweisheit unsers Zeitalters! Sollte nicht das vielmehr die erste Frage seyn, für den aufs wenigste, der die h. Schrift für Urkunden göttlicher Offenbarungen hält, — nicht: Wie stimmt das mit den Meinungen unserer Weisen und Gelehrten überein? sondern: wie stimmts mit andern Offenbarungen und Lehren der Schrift überein? und dann, m. Th. wo bleibt dann noch die Schwürigkeit bei unserer Geschichte von der Versuchung Christi durch den Satan? Kann wohl dem uneingenommenen Schriftleser noch der mindeste Zweifel übrig bleiben, daß die Schrift das Daseyn eines Satans, eines Boshaften, mächtigen Fürsten, eines gefallenen

lenen Engels, eines Verführers der Menschen theils voraussetze, theils behaupte? spricht sie nicht so oft von ihm, als einer Person? einer Handelnden, Würkenden, Kraftvollen Person? einem Fürsten dieser Welt? einem Gott dieser Welt? einem Feinde Gottes und der Menschen? sezt sie ihn und sein Reich nicht ausdrücklich Christo und seinem Reich entgegen? sagt sie nicht ausdrücklich: daß deßwegen Jesus Christus im Fleisch erschienen sey, die Werke des Teufels zu zerstören? spricht sie nicht von Satansengeln, wie sie von Engeln Gottes spricht? muß man nicht auch die Engel Gottes aus der Schrift wegerklären, wenn man den Satan und seine Engel aus der Schrift wegerklären will?

Aber, es war ein jüdisches Vorurtheil, das Jesus stehen ließ, sagt man —. Welch eine Menge jüdischer Vorurtheile bestritt Jesus? das Vorurtheil von seinem irrdischen Reiche, das Vorurtheil, daß man am Sabbat nichts Gutes thun dörfte, das Vorurtheil, vom Werth und von der Verdienstlichkeit äusserlicher Pharisäer Tugenden, Wie viel Pharisäische und Sadduzäische Vorurtheile? Welches schonte er? Keines, nicht eins. — Selber das nicht, von der Unverlezlichkeit des Tempels, von der Unzerstörbarkeit des Mosaischen Gesetzes und Gottesdienstes. Alle jüdische Vorurtheile, so lieb sie immer den Juden gewesen seyn mochten, so tief sie sich immer in ihre

ihre Herzen hinein gewurzelt hatten, — fuhr Jesus, wenn ich so sagen darf, gerade durch den Sinn. Keines schont er, keines begünstigt er, — nicht eines. — Aber das Vorurtheil der Juden von einem Satan, das begünstigte er, sagt die Weisheit unserer Zeiten. — Er wußte wol, daß es nur ein Vorurtheil, eine irrige Meinung, ein Wahn war; aber er schonte diesen Wahn, er ließ sie auf diesem Vorurtheil. — So sagt man; aber bedenkt man auch was man sagt? Jesus ließ sie auf einem Vorurtheil, einem Irrthum, der wenigstens nach dem Urtheil unserer heutigen Weisheit, für den menschlichen Verstand so schimpflich und für das Herz so schädlich ist, daß sie, diese heutige Weisheit, ihn mit aller Macht zu bestreiten und auszurotten sucht. Diesen Irrthum also soll Jesus geduldet haben, der sonst alle Irrthümer bestritt! Dieses Vorurtheil bekräfftigte er, Er, der sonst keines schonte. —

Es ist wahr, Jesus sagt einmal zu seinen Jüngern: ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr möget es jezt nicht tragen. — Aber doch sagte er ihnen gewiß niemal gerade das Gegentheil von dem, was er ihnen einst noch zu sagen und zu offenbaren hatte. Er behauptet z. Ex. nicht gerade heraus, daß die Heiden so gut zum Volk Gottes gehörten, als die Juden; daß der jüdische Gottesdienst einmal ein Ende nehmen würde; das sagte er nicht

frei

frei heraus, weil weder das Volk, noch seine Jünger damals diese Endeckung hätten tragen mögen. Aber wo behauptete er denn irgend das Gegentheil? Wenn hat er ein einziges Wort gesagt, welches das Volk oder seine Jünger auf die Vermuthung hätte bringen können, oder in der Vermuthung hätte stärken können, das Volk Israel sey das einzige Volk Gottes, der jüdische Gottesdienst, die Beschneidung und Ceremonien würden ewig dauren? Ergreift er nicht jede Gelegenheit, wenigstens in verblümten, wenigstens in allgemeinen Ausdrücken sie zu der Erkenntniß der Wahrheit vorzubereiten, daß das Judenthum und das Heidenthum zum Reiche des Meßias gehöre, daß der Gottesdienst nicht mehr an einen Ort gebunden seyn werde? Wie oft sagt er nicht: es werden viele vom Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jacob im Reich der Himmel zu Tisch sitzen? Ich habe andere Schaafe, die nicht aus diesem Stalle sind, auch dieselben muß ich herführen und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Heerde und ein Hirte werden. — Glaub mir, es kömmt die Stunde, da ihr den Vater, weder auf dem Berg Garizim, noch zu Jerusalem, anbeten werdet. Ja! wagte ers nicht einmal frei heraus zu sagen: Jerusalem werde von den Heiden zertreten werden? Wo also? wo schonte Jesus die Vorurtheile der Juden so, — daß er sie nicht nur nicht bestreitet, sondern noch gar bestätiget?

Es

Es ist schlechterdings nicht zu begreifen, wie Jesus, der, wie gesagt, keines einzigen jüdischen Vorurtheils schonte, der sie alle, ohne Ausnahm, wenigstens in Gleichnißen, und verblümten Redensarten bestreitet, ich sage, es ist schlechterdings unbegreiflich, wie der Jesus das einzige Vorurtheil, wenns nämlich eins ist, das Vorurtheil vom Satan so schonet, daß er nicht nur nirgends kein Wort dargegen sagt, sondern dasselbe mit den allerausdrücklichsten Worten begünstiget und bekräftiget! Ists auch begreiflich? daß er sogar in Privatlektionen, die er seinen Jüngern giebt, mit den dürrsten Worten behauptet: der das Unkraut säet, ist der Teufel; der aber den guten Saamen säet, ist der Sohn des Menschen. Simon, Simon! siehe der Satan hat euer begehrt, euch zu reütern, wie den Waitzen; aber ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht abnehme. Vieler anderer Stellen nicht einmal zu gedenken. — Nur dieß einzige noch. — Von wem konnten die Evangelisten die Geschichte von der Versuchung wissen und her haben? Von Niemand, als von Jesu selbst; und es ist unbegreiflich, daß Jesus ihnen diese Geschichte so erzählt habe, — wenn er in seinem Herzen überzeugt gewesen wäre, daß kein Teufel sey; wenn er, wie die heutige Weltweisheit sagt, nur aus bloser Herablassung gegen seine Jünger so geredt hätte. Kurz, wer die heilige Schrift vor göttliche Urkunde hält, der wird kaum etwas gezwungeners

ners und abgeschmackters finden können, als die Wegerklärung des Satans aus der Schrift.

Noch andere, m. Th. finden Schwierigkeiten in dieser Geschichte von Seiten des Zwecks und der Absicht. Wozu, sagen sie, ist diese Geschichte? Warum solche Auftritte zwischen Christo und dem Satan? Diese Frage wird sich, m. Th. durch die Geschichte selbst und durch unsere nachherige Betrachtungen hinlänglich beantworten.

So viel also von den Schwierigkeiten, womit die Geschichte von der Versuchung Christi umgeben zu seyn scheint. Ich hoffe, dieselben, wo nicht gehoben, doch wenigstens einiger massen verringert zu haben.

## II.

Laßt uns nun einige der vornehmsten Vermuthungen über diese Geschichte anführen, und euch belehren, wie sich etwa nachdenkende Schriftforscher dieselbe vorgestellet haben.

Ihr wisset, Andächtige! daß das sonst nicht unsere Gewohnheit ist. Hier aber scheint es erforderlich zu seyn, euch einige dieser Vorstellungs-Arten bekannt zu machen, und es dann euerm Nachdenken zu übergeben, und euch die Wahl einer Erklärung selbst zu überlassen.

Denn

Denn ihr habt dieselbe Freiheit zu denken und die Schrift auszulegen, die wir haben, die wir Lehrer und Geistliche heissen, nur daß eure Auslegung, wie die unserige, wenn sie einen Werth haben soll, der gesunden Vernunft, dem evangelischen Text und der ganzen Schriftlehre gemäß sey. Wir werden uns übrigens die Freiheit nehmen, über jede Erklärung und Meinung anderer, die wir anführen werden, unsere Gedanken kurz zu sagen, und nachher mit geziemender Bescheidenheit auch unsere eigne Meynung vorzutragen.

Einige Schriftausleger, m. Th. stehen in den Gedanken, daß alles, was uns unser Text erzehlt, unserm Herrn nur in einem Gesichte, nur in einem Traume, wiederfahren sey. Es sey ihm nur so vorgekommen, es habe ihn nur so gedäucht, daß ihm jemand diese Zumuthung in der Wüste gemacht habe: Bist du der Sohn Gottes, so sprich, daß diese Steine Brod werden: Bist du der Sohn Gottes, so wirf dich selbst herab: — Siehe, dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfällest und mich anbetest; und Jesus hab' ihm ebenfals im Traum geantwortet, was wir lesen. Ich an meinem Ort finde diese Auslegung theils gezwungen, und nicht dem Text gemäß, theils unnöthig. Ich weiß nicht, was man damit gewinnt. — An andern Orten der Schrift, wo von Erscheinungen, und Traumgesichtern die Rede ist, da sagens die Geschichtschreiber

gerade

gerade und frei heraus. — Wie oft heißts: Der Herr erschien dem Abraham im Gesichte: Ein Engel erschien dem Joseph im Traum. Aber in unsrer Geschichte ist keine Spuhr davon. Von allen 3. Evangelisten wird sie gerade so, wie jede andere Geschichte erzählt. Nicht im Traume, würklich fastete Jesus 40. Tage und 40. Nächte. Nicht im Traume, würklich lagen Steine da, — waren Thiere da, — kamen nachher die Engel zu ihm, ihm Speise zu bringen —. Und was gewinnt man damit? Immer wäre der Satan nicht wegzubringen, den man vermuthlich durch diese Auslegung, wo nicht wegbringen, doch ein wenig in den Schatten setzen möchte. Denn wenn der Satan hier keine Hauptperson ist, so hat die ganze Geschichte entweder keinen Sinn, — oder sie ist so ungeschickt, wie möglich, erzählt. Die Schwierigkeiten, die man durch diese Erklärung heben wollte, nemlich die Führung auf die Zinne des Tempels und auf einen hohen Berg, werden sich nachher von selbst heben, wenn wir näher zur Geschichte selbst kommen.

Andere fanden, daß die angeführte Auslegung etwas gezwungen sey, und getrauten sich nicht, das Historische und Würkliche der Sache zu bezweifeln. Sie stellten sich also, um die Geschichte wahrscheinlicher, menschlicher, und den gewöhnlichen Erfahrungen gleichförmiger zu machen, die Sache so vor,

daß etwa ein Pharisäer, ein Jude, durch Verführung ihn erst zu einem unnöthigen Wunder, nachher zu einer Gottes Versuchung, und endlich zu einem Kniefall vor ihm habe bereden wollen. — Dieser Jude, z. E. hätte ihm so dann unter dem Schein der Frömmigkeit zugesprochen, daß er mit ihm nach Jerusalem auf des Tempels Zinne kommen möchte, und sich von da durch ein erstaunliches Wunder als den Sohn Gottes offenbaren sollte. Allein auch diese Vorstellung scheint mir mit den Worten unsers Texts: da nimmt ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne des Tempels, und auch mit der Person eines Juden gar nicht überein zu kommen.

Noch andere denken, der Satan selber habe die Gestalt eines Menschen, oder 3. verschiedener Menschen angenommen, um das von Jesu zu erfahren und zu erhalten, was er gern wollte.

Noch andere denken, daß man alle diese 3. Vorstellungsarten allenfals mit einander vereinigen könne: daß die eine Versuchung im Traum, die andere durch die Person eines Menschen, die dritte durch die eigene unmittelbare Person des Satans hätte geschehen seyn können. — Und dieß wäre vielleicht noch so am wenigsten zu verwerfen. Doch muß ich vor meine Person gestehen, daß es mich am natür-

natürlichsten, wahrscheinlichsten, schriftmäßigsten und unsrer Textsgeschichte am angemessensten dünkt, wenn man annimmt, was Paulus so ausdrücklich, und sehr vermuthlich auch mit Rücksicht auf diese Geschichte, und um das Daseyn des Satans zu beweisen, sagt: — Der Satan vergestaltete sich in einen Engel des Lichts. Wenn der Satan, wie es höchst wahrscheinlich ist, noch nicht vollkommen gewiß war, mit wem er es eigentlich zu thun hatte; — wenn es würklich seine Absicht war, — theils Jesum und sein Vermögen zu prüfen, theils ihn, wo möglich, zu verführen, zu stürzen, und zu fällen; so konnte er das in keiner bequemern einschmeichelndern, verführendern Gestalt thun, als in der Gestalt eines guten Engels, der sich ihm in aller seiner Engelsmacht und Engelsgrösse erst ehrerbietig, den Stolz zeigte; erst, wenn ich so sagen darf, seine Rolle ziemlich gut spielte, — dann aber, wie alle Heuchler und Bösewichter, sich am Ende selber verrieth. Für einen Engel oder eine Engelsgestalt schicken sich auch alle die Auftritte, die uns in unserm Text erzählt werden; und dadurch wird denn auch der Sieg unsers Herrn über die satanischen Versuchungen um so viel herrlicher. — Ein Mensch, in Menschengestalt, so beredt er auch hätte seyn mögen, wäre dennoch nicht so verführend, nicht so schwer zu überwinden gewesen, als ein Engel in Lichtsgestalt und mit grosser Kraft. Den überwinden, — dessen feinste Schlingen im

Glauben an Gottes Wort ausweichen können, — dem sich als den Wunderthäter zeigen, — sich von dem nicht, unter keinem, auch fromscheinenden Vorwande, zu einem Mißtritte, einem Mißtrauen, einem Ungehorsam gegen Gott verleiten lassen, — das heißt Proben der höchsten Tugend und der höchsten Würdigkeit, Lehrer und Herr der Menschen zu seyn, ablegen! Wir wollen es also versuchen, m. Th. nach dieser Vermuthung die Geschichte unsers Texts uns näher zu vergegenwärtigen. Allemal aber, wir mögen uns die Sache vorstellen, wie wir wollen, müssen wir das zum Fundament setzen: — Die Geschichte ist wahr, so wahr, als etwas im Evangelio wahr ist. Drei Evangelisten erzählen sie, und erzählen sie als ein sehr wesentliches Stück der Schicksale und des Lebens Jesu, und als ein sehr lehrreiches, sehr viel aufschliessendes, und unsrer Aufmerksamkeit würdiges Stück: wie wir in unsern folgenden Betrachtungen hören werden. Wir gehen also

## III.

zur Geschichte selbst über: Jesus gieng sogleich nach seiner Taufe, nach der himmlischen Erklärung, daß er der Sohn Gottes sey, nach der feierlichen Einweihung zum Meßias, und nach seiner Salbung mit göttlicher Weisheit und Kraft, ganz einsam, tiefer in die Wüste hinein. — Es war Trieb des göttlichen Geistes,

stes, Sehnsucht nach Stille, nach Verborgenheit und Nachdenken, die ihn dahin führte. Er gieng getrieben von dem Geist in die Wüste, daß er von dem Teufel versucht würde. Es war Absicht Gottes und gehört mit zu seinem Plan, daß er auf die allestärkste Weise versucht, geprüft und gereizt würde; um so mehr von aussen, je weniger er von seinem eigenen Fleisch gereizt ward. Da also, in der Einsamkeit, sollte er seine Gedanken sammlen; da sich durch Nachdenken, Gebet und Fasten zu dem wichtigen Amte, das er nun bald öffentlich antreten sollte vorbereiten; da sich durch strenge Lebensart abhärten; da sich durch Entfernung von allen Menschen in Geistesstärke, in der Unabhängigkeit von Menschen, und in dem Gefühle seiner Abhängigkeit von Gott üben; sich üben in der strengsten Erfahrung aller Unbequemlichkeiten, des Mangels, des Hungers, eines rohen, harten, ungesunden Lagers; sich üben in Furcht vor grauser Einöde, vor wilden Thieren, kurz, in einer Menge menschlicher Unbequemlichkeiten, Beschwerden, Leiden, Verlegenheiten und Verlassenheiten. Es sollte ihm von allen menschlichen Erfahrungen und Widerwärtigkeiten keine fremd seyn; er sollte sie alle, nicht nur von hörensagen, sondern aus eigener Erfahrung, kennen lernen. — Erst sollte er sich selber enthalten lernen, ehe er die Menschen Enthaltung lehrte; erst selber Tag und Nacht dem Gebet obliegen, ehe er andere zu unabläßlichem

 Gebet

Gebet ermahnete; er sollte selber sich alles Umgangs mit Vater und Mutter und Brüdern und Freunden enthalten, und alles das aufopfern lernen, ehe er die schwere Lehre vortrug: Wer nicht allem dem, was er hat, absagt, der mag nicht mein Jünger seyn: Wer Vater oder Mutter über mich liebet, der ist meiner nicht werth. Darum führte ihn der Geist Gottes in die Einsamkeit und in eine so wilde und furchtbare Einsamkeit, in die Wüste Quarantania, die gegen diejenige Einöde, wo Johannes sich aufhielte, noch ein angenehmer Ort war. In dieser grausen Einöde, welche zu beschreiben die Pilgrime kaum Worte finden können, und wo sich würklich wilde Thiere befanden, wies Markus sagt, brachte Jesus 40. Tage und Nächte einsam zu, und enthielt sich in diesen 40. Tagen aller Speise und Tranks. Es war Gottes Absicht seinen Geliebten, der, wie der Glaube aller andern Menschen Uebung bedurfte, zu üben und zu stärken. Und diese Uebung war seinen höhern Anlagen und Kräften angemeßen. Er sollte mehr Geistesstärke, Geduld, Gottesvertrauen, Mäßigkeit, Enthaltung, Anhänglichkeit an Gott lernen und lehren, als andere Menschen. Gott richtet jede seiner Prüfungen nach den Anlagen und Fähigkeiten dessen ein, den er prüfen will. Wem viel gegeben ist, an den fordert er viel. Vierzig Tage also lag Jesus Christus dem fasten und beten ob. So weihete und bereitete er sich vor zu seinem, für Erd und Him-

mel so wichtigen Amte. — Aber nun fieng der Hunger an, sich gewaltiger in ihm zu regen. Er sahe sich nach Speise um, und fand keine. Indeß trat der Versucher, der Satan, in Gestalt eines Lichtengels zu unserem Herrn und sagte, ohne Zweifel mit schmeichlender ehrerbietiger Geberde zu ihm: „Ich bewundere deine Enthaltsamkeit, deine Geistesstärke. Ich kanns nun begreifen, daß du mehr, als ein Mensch, bist. Ich kanns nun begreifen, warum eine Stimme vom Himmel dich für den Sohn Gottes erklärte. In dieser Menschengestalt dachte ich mir anfangs diese erhabene Würde nicht. Bist du denn würklich der Sohn Gottes, und darf ich dir nun, da ich sehe, daß du dich nach Speise umsiehest, einige von diesen Steinen näher bringen? Nur ein Wort aus deinem Munde, und sie werden sich sogleich in Brod verwandeln. O wie glücklich schäzte ich mich, wenn du mich würdigen würdest, dir als dein Diener aufzuwarten." Aber Jesus läßt sich in seinem kindlich einfältigen Glauben an Gottes alles erhaltende Fürsehung nicht irre machen, und ohne auf den zu sehen, der ihm diesen, dem Scheine nach, wohlgemeinten Rath gab, antwortet er in einfältiger Zuversicht, als ein wahrer Israelit, aus den göttlichen Urkunden der Israeliten: O es bedarf eben dessen nicht. In meinem Gesetze steht geschrieben: der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern von einem jeden Worte, daß aus dem Mund des Herrn

 geht.

geht. — Gott kann und wird mich erhalten, wie er will; ans Brod ist er eben nicht schlechterdings gebunden. — Auf diese Antwort verschwand der Engel.

Ein andermal nahete sich der Satan wieder zu unserm Herrn, und suchte ihn auf eine andere Weise theils zu prüfen, theils zu fällen. Er wollte eigentlich wissen, woran er mit ihm wäre, was er von ihm zu hoffen oder zu fürchten hätte; ob es möglich sey, daß in dieser gemeinen Menschengestalt der Sohn des Höchsten verborgen seyn könnte? Es heißt in unserm Text: Ein ander mal nimmt ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Zinne des Tempels, und spricht zu ihm: Bist du der Sohn Gottes, so wirf dich selbst hinab, denn es ist geschrieben: Er wird seinen Engeln deinethalben Befehl geben, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. — Für welche Person, welche Gestalt, ist diese Zumuthung, diese Hinführung auf die Zinne des Tempels schicklicher, als für einen Engel? Es ist in den heiligen Schriften so gar nichts ungewohntes, daß Engel, oder der Geist des Herrn etwa Propheten, oder Männer Gottes an diesen oder jenen Ort hintragen, hinführen, oder hinstellen. So war z. Ex. Philippus nachdem er den Kämmerer getauft hatte, von dem

Geiste

Geiste des Herrn hingerückt, und zu Asdod gefunden worden. Und so sagen die Schüler des Propheten Elias, der ihnen durch ein Wetter vom Himmel entrissen worden war: Vielleicht hat ihn der Geist des Herrn genommen, und ihn auf irgend einen Berg oder in ein Thal geworfen. — Um also sich dem neuen Propheten recht wichtig zu machen, — um ihm vielleicht gar Vorschläge und Anträge von Wunderkraft machen zu können, um ihm desto schicklicher eine Schriftstelle vorhalten und dadurch verführen zu können, wird es sehr wahrscheinlich, Satan habe in Gestalt eines Lichtengels ihn wunderbarer weise auf die Zinne des Tempels gebracht. Hier möchte er wieder ungefehr so ihn angeredet haben: „Du hast nun eine Probe gesehen, wie Gott seine Kinder schüzt und durch seine Engel kann an entfernte Orte bringen lassen, ohne daß ihnen der mindeste Schaden wiederfährt, aber davon weiß Niemand nichts, dieß hat Niemand gesehen. Siehe! dort unten eine Menge Volks: Wie wird es dich verehren, wenn es dich als den Liebling Gottes kennt, der durch seine Engel geschüzt unbeschädiget von dieser Höhe sich herab stürzet? wie könntest du da auf einmal allem Volke beweisen, was für eine erhabene Gottesvolle Person du seyest. — Stürze dich also hinab! du kannst dich auf meinen Schutz verlassen.“ Nein! erwiederte Jesus; ich will Gott nicht versuchen. Es thut nicht noth. Wenns die

Noth erforderte, dann wüßte ich wol, was ich von Gott erwarten dürfte. Aber jezt halt ich mich an Gottes Wort: Du sollst den Herrn deinen Gott, nicht versuchen, nicht auf seine Hülfe trotzen, wenn du dich muthwillig der Gefahr aussetzest.

Also ward auch diese Versuchung umsonst und es gelang dem Satan noch nicht, weder Jesum recht zu kennen, noch ihn in Sünde und Unglück zu stürzen. Er wagte die dritte Versuchung. Er brachte ihn in die Wüste zurück auf einen sehr hohen Berg. Der höchste Berg in Judäa war eben der in dieser Wüste gelegene Berg Quarantania. Da zeigte er ihm abermal höchst wahrscheinlich in Gestalt eines Engels, der, wie Daniel solcher gedenkt, ein Fürst, ein heiliger Wächter wäre über das jüdische Land, und sagte zu ihm: „Nun! siehe hierhin, siehe dorthin, von Dan an bis gen Bersaba, alle Berge, alle Thäler, alle Städte, alle Dörfer und Flecken, dieß ganze Land, das von Milch und Honig fleußt! Ich bin Herr über das alles. Dieß ganze Reich ist mir übergeben. Ich bin der heiligen Wächter einer, — und ich weiß deine Absichten. Du sollst König und Herrscher seyn in Israel. Wer kann dir dazu mehr be-

hülflich

hülflich seyn, als ich? Vom Rathschluß der heiligen Wächter hängts ab, wem sie dieß oder jenes Land übergeben wollen. Nur ein Kniefall, sonst nichts, soll es dich kosten, und du bist König über Judäa! — und weg ist Pilatus! — und weg ist Herodes! Du, du sollst König seyn! Verehre nur in mir die Gottheit, die dir durch mich das alles geben will." Mit diesen Worten verrieth sich Satan. — So spricht kein Engel Gottes! Heb dich von mir, du bist Satan! antwortete Jesus. Geschrieben steht: Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten, und ihm allein dienen. Da floh Satan von ihm, und die Engel Gottes eilten hinzu, den Heiland von der Spitze des Bergs herab zu führen, und ihm Speise zu bringen. So überwand Jesus Christus dreimal die feinsten Versuchungen Satans, daß er beschämt entfliehen mußte. —

So weit die Geschichte der Versuchung Christi. Wir brechen jezt ab, m. Th. denn der Betrachtungen und Belehrungen, zu denen sie uns Gelegenheit gibt, sind zu viel, als daß wir uns jezt noch weiter damit einlassen könnten, und sie sind uns zu wichtig, als daß wir sie nur kurz und flüchtig berühren könnten. Wir versparen sie also auf

das nächste mal, wenn Gott Leben und Gesundheit schenken wird. Möge jezt das, was bis dahin gesagt worden, unsere Aufmerksamkeit so gereitzet, und nnser Nachdenken so beschäftiget haben, daß wir Nutzen davon verspüren, und in der Erkenntniß der Mneschheit und Göttlichkeit unsers Herrn Jesu Christi wachsen, und uns unsers in allen Dingen versuchten und alle Versuchungen überwindenden Erlösers erfreuen! Amen.

29

## II. Predigt

über Matth. IV. v. 1. bis 11.

# Christus als Mensch und als Meßias versucht.

Wir kommen m. a. Z. wieder zu der merkwürdigen und lehrreichen Geschichte, mit deren Betrachtung wir vor dem lezten heiligen Feste den Anfang gemacht haben: zu der Geschichte der dreifachen Versuchung unsers Herrn durch den Satan.

Wir haben diese Geschichte bereits durchgegangen; wir haben sie nicht blos als ein Gesicht, als eine Traumerscheinung, sondern als eine würkliche Geschichte betrachtet, und es dem Charakter unsers Herrn, und dem Charakter Satans, und allen Geschichtsumständen am angemessensten gefunden, uns die Sache so zu denken, daß der Satan dem Heiland in der Gestalt eines Lichtengels erschienen, und unter dem Vorwand, ihm zu dienen, ihm vortheilhaft zu seyn, ihn als den Sohn Gottes aller Welt wichtig zu machen, theils ihn zu prüfen, theils Gott und seinem Gewissen untreu zu machen, und in den Untergang zu stürzen gesucht habe. Und nun m. Th. nachdem wir die Umstände dieser Geschichte betrachtet, und uns dieselbe näher vergegenwärtiget haben; so fällt uns und euch gewiß auch sogleich die wichtige Frage ein

Was

Was soll uns diese Geschichte? was hat sie für Beziehung auf uns? was lernen wir daraus? — Sehr mannigfaltige Beziehungen hat sie auf uns; sehr sehr viel lernen wir daraus. Sie giebt uns überhaupt den rechten Gesichtspunkt an, aus dem wir unsern Herrn, seine Person und seine Natur, die Bestimmung und den Endzweck seiner Erscheinung in der Welt zu betrachten haben. Sie zeigt uns ganz klar, die Kraft der Wahrheit und Religion über die feinsten und mächtigsten Verführungen des Lasters und der Irreligion, die Natur und edle Einfalt des Reichs Gottes und die List und Bosheit des Fürsten der Hölle und seines Reichs. Sie zeigt uns mit einem Wort Sünde und Tugend, Religion und Irreligion, Lüge und Wahrheit, Himmel und Hölle nebeneinander. Sie zeigt uns das eine in der Person und den Versuchungen des Satans, das andere in der Person Christi, und in denen Antworten, womit er die Verführungen Satans abweiset. Sie zeigt uns, was Christus und seine Jünger können und nicht können, was Satan und seine Diener und Werkzeuge vermögen und nicht vermögen; kurz, jemehr ich diese Geschichte betrachte, desto wichtiger desto lehrreicher wird sie mir. — Das wird sie auch euch werden, m. Th. Ihr werdet daraus lernen, was Tugend und was Sünde, was Christus und was Satan ist —; lernen kämpfen; lernen überwinden alles, was euch eurem Gewissen, was euch Gott und

der

der Religion untreu und eure Seelen unglücklich machen kan.

Ja das lehre du uns durch Erleuchtung deines Geistes, unsichtbarer himmlischer Lehrer aller Lernbegierigen! lehr uns erkennen die List und die Bosheit, lehr uns aber auch erkennen die Ueberwindlichkeit und Ohnmacht des Satans! lehr uns erkennen die Macht und Freude eines Gottfürchtenden, an Gott sich haltenden Herzens, daß wir muthig alle Verführungen des Lasters überwinden und im Triumph über den Satan uns vor dir still und demüthig freuen, wie unser Herr und Meister Jesus Christus! Amen.

## Abhandlung.

Aus dem, was wir eben von der Versuchung unsers Herrn überhaupt mit wenigem gesagt haben, werdet ihr, m. Th., nun schon verstanden haben, daß diese Geschichte an den würdigsten, lehrreichsten und gemeinnützigsten Betrachtungen beynahe unerschöpflich ist. Die Vornehmsten derselben, denen wir einige sonntägliche Morgenstunden zu widmen gedenken, sind

**Erstens:** Christus ward allervörderst vom Satan versucht um seiner selbst willen. Diese Versuchungen waren für ihn Uebungen des Glaubens und der Tugend. Er ward

**Zweitens** versucht als Meßias. Er war durch diese Prüfungen in den Meßias-Tugenden befestigt. — Er ward

**Drittens** versucht um unsert willen. Er ward

**Viertens** versucht um des Satans willen. Satan hatte bei diesen Versuchungen wenigstens drey Absichten — welche alle ihm fehlschlagen sollten. Diese Versuchungsgeschichte lehrt uns

**Fünftens** die feine List und Bosheit des Satans; das Feine und Reitzende aller Versuchungen zur Sünde; die mannigfaltigen Gestalten, unter denen uns die Sünde nahe kömmt, und uns locken will. Sie lehrt uns

**Sechstens**, wie und wodurch Christus die Versuchungen Satans überwand, und ist uns also Beyspiel und Lehre, wie wir gegen alle Versuchungen kämpfen und sie überwinden müssen. Sie zeigt uns

**Siebentens** die Vortheile, die Freude und den Segen, die sich der Freund Gottes und der Tugend, der Ueberwinder Satans und der Sünde zu versprechen hat.

Endlich lehret uns diese ganze Geschichte. Die Tugend hat über das Laster, die Wahrheit

heit über die Lüge, Gottes Reich über Satans Reich allemal die Oberhand. Diese Geschichte ist also auch in dieser Absicht die lehrreichste und trostreichste, indem sie uns von diesen beyden Reichen, und ihren beyden Fürsten, und ihrem Verhältniß gegeneinander, die richtigsten und einfältigsten Begriffe giebt.

Laßt uns, meine Th., eine dieser Betrachtungen nach der andern vor uns nehmen. Ich denke, wir bleiben heute nur bey den zwey ersten stehen. Doch wird es uns unmöglich seyn, die zweyte heute noch zu beschliessen.

## I.

**Jesus ward allervörderst vom Satan versucht, und diese Versuchung von Gott zu gelassen um seiner selbst willen; diese Versuchungen waren für ihn Uebungen des Glaubens und der Tugend.**

Jesus Christus ward als Mensch versucht. Das sey also unsere erste Betrachtung. Christen! wir halten heut nicht so wohl eine rührende, als vielmehr eine belehrende und unterrichtende Predigt. Aber dieser Unterricht und diese Belehrungen, die uns die Versuchungsgeschichte unsers Herrn an die Hand giebt, scheinen uns von der äussersten Wichtigkeit zu seyn, und alle Aufmerksamkeit nach-

denkender und wahrheitliebender Christen zu verdienen.

Ich sage erstlich, m. Th.! Jesus Christus ward als **Mensch** versucht: Diese Versuchung ward von Gott um seiner selbst willen zugelassen. Er, Jesus selbst, sollte dadurch in menschlicher Tugend und Religion geübt, gestärkt und bevestiget werden. Jesus Christus war ein wahrer, eigentlicher, ganzer Mensch. Diese allerwichtigste Wahrheit sollte durch alle Auftritte, durch alle Schritte seines Lebens bekräftiget und außer allem Zweifel gesezt werden. Auf diese Wahrheit kam alles an. Er hatte sich ganz in die Empfindungen, Bedürfniße, in den ganzen Kreis der eigentlichen Menschheit hinein, oder herab gesezt. Er sollte sich üben ein Mensch zu seyn, mit allen Bedürfnissen, allen Beschwerden der Menschheit. Er sollte als Mensch alle Tugenden der Menschheit lernen, lernen sage ich, durch Ueberlegung, Uebung, Glauben, Gebet, Fasten, Versuchungen, und darum sollte er wirklich, eigentlich, buchstäblich zur Sünde gereizt und versucht werden. Ja m. Th.! ich sage es keck heraus, und es ist sehr wichtig, daß es gesagt werde: — **Eigentlich versucht wurde Jesus, das ist, eigentlich zur Sünde gereizt.** — Denn einen versuchen und einen zur Sünde loken, ist einerley. Satan wollte ihn zur Sünde reitzen, und reitzte ihn; aber er konnte aller der Reitze ungeachtet,

welche

welche er der Sünde gab, ihn nicht zur Sünde verführen. Nein! nicht zur Sünde verführt wurde Jesus; aber zur Sünde gelokt, gereizt, versucht. Das zeigt die ganze Versuchungsgeschichte, die ganze evangelische Geschichte, das zeigt der Ausspruch Pauli: Jesus Christus ist in allen Dingen versucht, wie wir, doch ohne Sünde. Diese lezten Worte, doch ohne Sünde, können schlechterdings nichts anders bedeuten, als — doch so, daß er allen Versuchungen zur Sünde widerstand. Er ward zur Sünde gereizt; aber nicht zur Sünde verführt. Die Sünde wollte sich ihm nahen, wollte ihn überwinden; aber vermochte es nicht. Diese Worte hätten gar keinen Sinn, wenn sie den nicht haben: Christus wurde würklich und eigentlich, wie wir, versucht und gereizt. — Aber er ließ sich durch diese Versuchungen und Reitzungen nicht überwinden, wie wir; und dazu brauchte er Uebung. — Diese Uebung hatte er in der Wüste. Tugend, m. Th., Fertigkeit, die Reitzungen der Augenlust, der Fleischeslust und des Stolzes unbefriedigt abzuweisen, in sofern sie uns wirklich reizen, dieß mußte unser Herr in seiner Menschheit so gut lernen, als wir. Unsere Textsgeschichte zeigt das unwiedersprechlich. Denn er wurde ganz eigentlich vom Satan gereizt und versucht, und diese Versuchungen und Reitzungen der Sünde und des Satans hatten für seine Sinnen, seine Triebe, seine natürliche Menschheit was angenehmes,

nehmes, schmeichelndes, er fühlte dieß Angenehme, dieß Schmeichelnde so wie wir es fühlen: aber er überwand es; — nicht als Gott, — denn die Gottheit kann, als Gottheit, nicht versucht, nicht gereizt, nicht getäuschet werden; sondern als Mensch ward er versucht, und als Mensch überwand er die Versuchung: — nicht im Anschauen Gottes, sondern im Glauben an Gott und sein Wort, so wie jeder anderer Mensch nicht im Anschauen Gottes, sondern im Glauben an Gott und sein Wort, die Versuchungen und Reitzungen zur Sünde überwinden muß. Jesus fastete ganz buchstäblich, wie Johannes und Elias. — Es hungerte ihn eigentlich und buchstäblich. Er hatte einen Mund und einen Magen, Hunger und Durst, wie wir. Er hätte gern gegessen, wenn er was gefunden hätte. Sein Hunger war eigentlicher Hunger, Sehnsucht nach Speise, Misvergnügen, nagender Schmerz, wies der Hunger jedem Menschen ist. Wenn ihm Jemand Brod gebracht, oder aus Mitleiden eine stärkende Speise mit gutem Herzen und ohne Beymischung einiges Unrechts angeboten hätte, er hätte es mit Freude und Danksagung gegen Gott, und gegen diesen guten Menschen angenommen. Es war also eine wirkliche Versuchung und Reitzung für ihn: **Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brod werden;** Denn das hätte Jesus ohnfehlbar gekonnt. Es war Reitzung und Versuchung für ihn, für seine

Hungersnoth ein Gott mißtrauendes Wunder zu thun. — So wie es ihm wohl that zu essen, wenn ihn hungerte, so that es ihm auch weh, wenn er hungerte; nicht zu essen. Jesus wollte Hunger leiden, und im Hungerleiden sich im Vertrauen auf die alles erhaltende Fürsehung Gottes üben. Er hatte nämlich den Auftrag von Gott, so gleich nach seiner Taufe, seiner feyerlichen Salbung und Einweihung zur Meßias-Würde, 40. Tage in tiefer, stiller Einsamkeit sich auf die öffentliche Führung seines Amts vorzubereiten; ohne sich also um etwas anders, als um den Willen seines Vaters zu bekümmern; — ohne zu sorgen, was werde ich in der Wüste essen, oder trinken, gieng er in die fruchtloseste, wüsteste, furchtbarste Einöde; blieb da Tage, blieb da Nächte — und hätte gar wohl schon die ersten Tage oder Nächte etwas essen mögen. Da er aber nichts fand, so dachte er: es ist der Willen des Vaters, daß ich nichts finden soll; sein Wille geschehe. Der Vater verläßt sein Kind nicht. Der mir das Leben gab ohne einen leiblichen Vater, kann auch ohne irdische Nahrung mir das Leben erhalten. Ich will glauben, wo mein Auge nicht siehet, und hoffen, nicht eben auf irdische Speise, sondern hoffen auf den Lebendigen, alles belebenden Gott, der der Vater des Lebens aller Lebendigen ist. — So arbeitete, so kämpfte er sich von einem Tag zum andern, von einer Nacht zur andern durch: aber es kostete ihn Nach-

denken, Gebet, und Anstrengung. Es war eine wirkliche Arbeit, ein eigentlicher Kampf; Denn Jesus Christus war ein eigentlicher wirklicher Mensch, und litte eigentlichen wirklichen Hunger.

Es ist unendlich wichtig, m. Th., es ist der Hauptzweck der evangelischen Geschichte, es war ein Hauptzweck der Taufe Christi, und ist ein Hauptzweck seiner Versuchung, daß wir an die wahre Menschheit Jesu glauben. Denn an diese glauben, heißt an seine Tugend glauben. Seine Menschheit, und die Bedürfnisse der Menschheit, die er empfand, machten seine Tugend zur Tugend. Freilich war seine Menschheit edler und reiner, als die unsrige; aber das war auch seine Tugend — die Natur und Kraft der unverdorbenen Menschheit sollte sich an ihm offenbaren. Seine Menschheit hatte Bedürfnisse, wie die unsrige; — aber sie hatte mehr Kraft, diese Bedürfnisse zu tragen; und wie seine unverdorbene Menschheit stärker war, als die unsrige: so waren denn auch die Versuchungen und Prüfungen, die über ihn verhängt waren, und über ihn kamen, stärker, mächtiger und ermüdender, als die, denen wir ausgesezt sind. Er hatte mehr Kraft, als wir, und mehr Leiden, als wir. — Seine Leiden und Versuchungen waren seinen Kräften angemessen, wie unsere Leiden und Versuchungen unsern Kräften angemessen sind. Seine höhere Kraft also ist

keine Einwendung gegen die Wirklichkeit seiner Versuchungen und gegen den moralischen Werth seiner Versuchungen. Er war eigentlich gereizt, wie wir. Das, m. Th.! ist eine Bemerkung, die wir bey Betrachtung des Lebens und der Tugend Jesu nie aus den Augen setzen müssen, wenn sein Leben das Vorbild des unsrigen, und seine Tugenden Muster der unsrigen werden sollen. Tugend ohne Kampf, ohne Anstrengung, ohne Aufopferung läßt sich schlechterdings nicht gedenken. Ohne Leiden läßt sich keine Gedult, ohne Beleidigung keine Großmuth gedenken; ohne Noth, ohne Dunkelheit kein Vertrauen auf GOtt. Das ganze Leben Jesu wäre die unwürdigste Betrügerei; alle seine Tugendeu wären blos Tugenden eines Schauspielers, wenn er nicht die Bedürfnisse und Beschwerden der Menschheit gefühlt hätte. Es ist kein Verdienst, keine Aufopferung, keine Tugend, Speise, die uns allenfalls ein Dieb anbietet, auszuschlagen, wenn man keinen Appetit hat. Es wäre höchstens recht, aber noch keine Tugend gewesen, wenn Jesus ohne die unangenehmen Empfindungen des Hungers dem Satan auf den Vorschlag: Bist du der Sohn Gottes, so sprich, daß diese Steine Brod werden, geantwortet hätte: Der Mensch lebt nicht allein vom Brod, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes ausgeht. Denn zwischen Recht und Tugend ist immer noch ein grosser Unterscheid. Alles, was Tugend heißt, ist

Recht; aber nicht alles, was Recht heißt, ist Tugend. Denn, wie gesagt, Tugend sezt Anstrengung, Kampf, Aufopferung voraus. Wer ohne alle Bemühung, Wiederstand, Leiden, Aufopferung etwas nützliches thut, kann ein unschuldiger, guter Mensch heissen, aber kein Tugendhafter. Jesus wollte nicht nur ein unschuldiger guter Mensch seyn, er wollte Vorbild und Beyspiel der Tugend seyn, er wollte durch Leiden Vertrauen auf Gott und Gehorsam lernen; er wollte arm seyn, da er hätte Ueberfluß haben können; er wollte hungern, da er hätte satt haben können; er wollte die Menschenbedürfniße, die Menschenleiden eigentlich erfahren, — er wollte eigentlich versuchen und erfahren, wie viel der Geist über das Fleisch vermöge, — wie mächtig Gottes Vertrauen und Religion über die Bedürfniße und Triebe der Menschheit herrschen können; und das, m. Th.! war die erste Absicht Gottes bey der zu gelassenen Versuchung seines Sohns durch den Satan. Er sollte in der Menschheit Menschen-Tugend lernen, er sollte als Mensch sich in religiöser Tugend üben, auch die unschuldigsten Triebe der Menschheit sollte er im Zaum halten und dem guten Willen des unsichtbaren Vaters sich unterwerfen lernen. Seine Bedürfnisse waren menschlich; oder der Natur und den Kräften der Menschheit angemessen. Die Bemühungen seines Geistes waren diese Bedürfnisse zu mäsigen, und ihre Befriedigung mit Ruhe und Gelassenheit

heit zu erwarten. Was er litt, litt er als Mensch, was er that, diesem Leiden zu widerstehen, that er als Mensch. Wie Gott ihm beystand, das zu ertragen, was er ihm aufgelegt hatte, so steht Gott nach dem Maaße seiner Redlichkeit und seines Vertrauens einem jeden Menschen bei, wer er immer seyn mag, das zu ertragen, was ihm zu tragen gegeben ist. Wer wenig Kraft bedarf, empfängt wenig: wer viel bedarf, viel: Gott ist aller Menschen Gott, wie er des Menschen Jesu Christi Gott war. Wer Beruf hätte, so zu leiden, so versucht zu werden, wie der Mensch Jesus Christus versucht war, und leiden mußte; der dürfte sich, wenn er sich so an Gott hielte, wie Jesus Christus sich an Gott hielt, denselben Beistand, dieselbe Unterstützung versprechen. Doch dieser trostvolle Gedanke wird in einer unserer folgenden Betrachtungen noch mehr entwikelt werden. Jezt sey nur das Vornehmste uns unvergeßlich. Unter allen Versuchungen, die Jesus Christus erdulten mußte, ist keine einzige, deren Ueberwindung ihm keine Mühe, keine Anstrengung, keine Aufopferung gekostet hätte. — Nachdem er 40. Tag und 40. Nächte gefastet hatte, hat ihn gehungert: und es kostete ihn Mühe, das Unangenehme des Hungers durch Glauben an seinen unsichtbaren Vater zu überwinden.

Es wäre ihm lieb gewesen, für das, was er war, für den Sohn Gottes erkannt zu werden.

den. Aber er wollte keinen voreiligen Schritt thun, keinen Schritt ohne Gott und wider seinen Willen; um einen Tag oder eine Stunde eher dafür erkannt zu werden, als es sein Vater gut fand. Er wollte seine Ehre nicht suchen, und dennoch war der Trieb der Ehrbegierde, der von der Menschheit so unabsonderlich ist, so gewiß in ihm, so gewiß Appetit nach Speise in seinem Mund und Magen war. Wenn kein Zweifel übrig ist, daß unser Herr so gar die sinnlichsten, leiblichsten Triebe, die wir auch mit den Thieren gemein haben, nemlich Hunger und Durst in seiner Menschheit gehabt habe; wenn er von dieser Seite die Schwachheiten und Bedürfniße der menschlichen Natur erfahren, und in allen Dingen geübt werden wollte; so kann ebenfalls gar kein Zweifel übrig seyn, daß er nicht auch die feinern edlern Triebe der Ehrbegierde, wodurch der Mensch sich über das Thier erhebt und zum Menschen wird, gehabt habe. Versteht mich wohl, m. Th. ich sage Triebe, nicht Neigungen, nicht Leidenschaften. — Alle menschliche Triebe hatte unser Herr; aber er ließ sie nicht zu Leidenschaften, nicht zu starken Neigungen werden. Er hatte, wenn er lange nichts gegessen hatte, einen Trieb nach Speise, so gut, als du und ich: aber er übte sich diesen Trieb zu bemeistern, damit er in ihm nicht zu einer gefährlichen Neigung und Leidenschaft würde. Darum antwortete er dem Versucher: Der Mensch lebt nicht vom

Brod

Brod allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes ausgeht.

Ein bequemes weiches Lager wäre ihm gewiß natürlicher weise lieber und angenehmer gewesen, als ein unbequemes und hartes; aber er wollte alle Weichlichkeit überwinden lernen; er wollte sich abhärten lernen, um mit desto mehr Kraft unter den Menschen wirken zu können, — um sich in seinen guten Vorsätzen und Entschlüssen desto weniger wankend machen zu lassen.

Die Bewunderungen und Anbetungen des Volks Israels, wenn er, gleich als auf Engels-Händen getragen, in den Vorhof des Tempels von der hohen Zinne desselben unbeschädiget herunter geschwebt wäre, wären seinen natürlichen Trieben an sich betrachtet ohn allen Zweifel angenehmer gewesen, als die nachherige Lästerung seiner Feinde: er treibt die Teufel aus durch den Obersten der Teufel; Aber er wollte diesen Trieb nach Ehre — zwar nicht erstiken, aber nicht herrschend werden, nicht über seine Gränzen austreten lassen, und daß er nicht herrschend werde, und nicht über die Gränzen hinaus trete, wollte er sogleich im Anfang seines Laufs den äusserlichen Versuchungen dazu männlich widerstehen.

Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, die ihm Satan unter Engelsgestalt, vor-

vormahlte oder vorspiegelte, waren an sich seinen Augen angenehmer, als die wilden leeren Sandwüsten ohne Fruchtbäume und voll wilder Thiere. Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit waren an sich seiner menschlichen Natur angenehmer, als Armuth und Mangel: Aber weil er durch den Geist Gottes in die Wüste getrieben wurde, so war ihm diese Wüste und diese Armuth um Gottes Willen angenehmer, als das, was sonst seiner Menschheit am angenehmsten und reitzbarsten gewesen wäre. Er wußte, daß Gott ihm alle diese Leiden, diese Beschwerden, diese Aufopferungen unendlich vergüten würde. Er sahe wie andere Menschen auf Gottes Willen, auf Gottes Belohnung. Um der Freude willen, die ihm vorgelegt war, erduldete er das Kreutz, verachtete er die Schande, — verachtete Königsehren und Königswürden, und das Hohngelächter Satans.

„Es kann mir nie übel gehen, mußte er bey sich selbst gedacht haben, wenn ich mich an Gott und sein Wort halte: Und gewiß so gut gieng es mir nicht mehr, wenn ich mich von dem los risse. Sey alles noch so reitzend, was mir meinen Gott und meines Gottes Vorschriften verleiten will; Dennoch wird es mir einst wohlthun, mich diesen Reitzungen nicht überlassen zu haben.“ — So dachte Jesus Christus, und so zu denken mußte er sich in der Versuchung üben.

Ich hoffe, m. Th. das Wenige, das wir euch bis jezt von der Natur und von den Versuchungen Christi gesagt haben, werde euch einen hinlänglichen und deutlichen Begrif gegeben haben. Christus war als Mensch versucht, eigentlich versucht und überwand diese Versuchungen als Mensch, im Glauben und Gehorsam Gottes. Die Versuchungen dienten also allererst zu seiner eigenen Befestigung in der Tugend und Religion. Kein Mensch ist gleich ganz tugendhaft, und keiner kann es seyn. Nur die Fähigkeit zum Guten bringt der Mensch mit sich auf die Welt: Aber das Vermögen, die Fertigkeit zur Ausübung muß er sich durch Uebung, durch Mühe, Anstrengung, Aufopferung erwerben. Christus selber bedurfte Uebungen — Uebungen der Einsamkeit, der Enthaltsamkeit, des Gebets, des Nachdenkens über Gottes Wort und Willen. Und wenn ers bedurfte, mein Christ, kannst du glauben, daß du's nicht bedürfest? Wenn er versucht, und gereizt ward zur Sünde — willst du denken, daß du keinen Reitzungen und Versuchungen blos gesezt seyest? oder willst du Träumen, daß du ohne Einsamkeit, ohne Gebet, ohne Uebung, sofort alle Versuchungen abweisen und deine Seele von der Sünde rein bewahren könnest? Es ist wahr: von aussen hast du nicht so starke Versuchungen zu bekämpfen, als Jesus; Kein Satan erscheint dir in Engelsgestalt, dich unter dem bestgemeinten Vorwand deinem Gott untreu

zu machen. Du must nicht 40. Tage und 40. Nächte fasten; Aber in dir ist die Versuchung desto stärker, — weil deine Natur nicht so rein und unverdorben ist, wie die Natur Jesu Christi war. Immer also wird dir Uebung, Anstrengung, Vorbereitung nöthig seyn, wie sie es Jesu war. Wer tugendhaft werden will, kann es nur durch Uebung werden; so wie keiner laufen kann, der nicht vorher gehen und treten gelernt hat. Keine Fertigkeit in der Welt erlangt sich ohne Uebung und Vorbereitung, am allerwenigsten die schwerste. Du bist noch kein Tugendheld, wenn du nicht mit mächtigen Versuchungen und Reitzungen der Sünde zu kämpfen gehabt, und sie überwunden hast: Und du kannst mit diesen mächtigen Reitzungen nicht kämpfen, wenn du nicht vorher dich in stiller Einsamkeit darauf vorbereitet und durch betrachten und festhalten des göttlichen Worts darauf gefaßt gemacht hast. Und so viel dießmal von dem. Nun, m. Th. kommen wir zu unserer

## II.

Betrachtung. Jesus übte sich durch diese Versuchungen nicht nur überhaupt in menschlicher Tugend und Religion; er ward auch als Meßias versucht. Diese Prüfungen befestigten ihn in den Gesinnungen der Demuth und Religion, die ihm als Meßias anständig waren. Er ward um unsert willen versucht.

Diese wichtige Betrachtung können wir heute nicht ganz vollenden. Sie machten ihn mit den Versuchungen der Menschheit bekannt, und machten ihn fähig, allen künftigen Versuchten zu helfen. Dieß leztere sey einer besondern Betrachtung gewidmet.

Jezt heute nur dieß: **Er wurde als Meßias versucht und durch diese Versuchungen in der Demuth und Religion des Meßias bevestiget.** Er machte sich durch seinen 40. tägigen Aufenthalt in der Wüste, und durch alles, was daselbst vor dem eigentlichen Antritt seines öffentlichen Lehramts mit ihm vorgegangen war, seiner Meßiaswürde würdig. Er sollte nicht nur ein frommer, guter, tugendhafter Mensch, er sollte ein würdiger Meßias werden. Nicht nur durch die innere Würde seiner Person, sondern durch seine Bemühungen, seine Tugenden, seine Verdienste, dadurch sollte er würdig werden, Herr und Retter und Richter der Welt zu seyn. Das war seine Bestimmung auf Erden; dazu hatte ihn Gott in die Welt gesandt, und dazu bereitete er sich vor, nicht nur in seinen verborgenen Jugendjahren, sondern gerade auch durch seinen Aufenthalt in der Wüste und durch die Versuchungen des Satans, denen er daselbst ausgesezt war. Daher beziehen sich alle drey Versuchungen Satans unmittelbar auf seine Meßiaswürde, seine Gottessohn-

schaft. — Bist du der Sohn Gottes, so sprich, daß diese Steine Brod werden. — Bist du der Sohn Gottes, so wirf dich selbst von dannen herab. — Siehe diese Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, dieß alles will ich dir geben, wenn du nieder fällest, und mich anbetest —. Wenn wir in der Folge unserer Betrachtungen Satans Feinheit und List bey diesen Versuchungen erwägen werden, so wird es uns noch klärer einleuchten, daß dieß Versuchungen waren, wodurch seine Meßiastugenden geprüft, befestigt, und bewiesen wurden.

So eben bei seiner Taufe war er für Gottes Sohn erklärt, und mit dem heiligen Geiste und göttlicher Wunderkraft überschwenglich gesalbet und begossen worden. Wie leicht scheint es, daß er sich dieser Gaben und Kräfte überhübe? daß er wo nicht Mißbrauch davon, doch wenigstens auch für sich Gebrauch davon machen würde? — Aber das sollte er nicht, das wollte er nicht. Seine große Bestimmung, die schwebte ihm unverrükt vor dem Gemüthe: **Ich bin nicht gekommen, daß mir gedient würde, sondern daß ich diene.** Er wußte, daß er Meßias war für andere. Ein Arzt, als Arzt, ist er für Kranken. Ein König, als König, für Unterthanen. Jesus, als Meßias, ist er für Menschen, die Gottes Hülfe, Kraft, Begnadigung bedürfen.

Meßias für andere; — das also sollte er werden; nicht sich selber sollte er in dieser Würde gefallen, oder dienen, sondern Gott und dem Menschengeschlechte. Der Gesandte sollte deßen Ehre suchen, der ihn gesandt hat. Darum wollte Christus nicht, daß die um ihn herliegende Steine in Brod verwandelt würden, und er hätte doch gewiß die Kraft dazu gehabt, so gewiß er die Kraft hatte, mit wenigen Broden viele tausend Menschen überflüßig zu sättigen, und wenig Tage hernach auf der Hochzeit zu Cana Wasser in Wein zu verwandeln. Er war aber nicht gekommen, seinen Willen zu thun, sondern den Willen deßen, der ihn gesandt hatte. Er wußte wohl, daß er der Sohn Gottes war, und daß er von der Zinne des Tempels so gewiß ohne Gefahr sich unter das drunten im Vorhof versammelte Volk herunter stürzen könnte, so gewiß er nachher von der Höhe eines Bergs, wo er zu beten hingegangen war, während dem, daß seine Jünger auf dem Wasser Noth litten, plötzlich herab schweben und auf den Wellen des Meers wandeln konnte. — Aber für wen schwebte er damahls herab? — für wen wandelte er auf den ungestümmen Wellen des Meers? für sich? Nein! warum? um seinen geängstigten Jüngern zu Hülfe zu eilen. — Er hungerte selbst, aber andere wollte er nicht hungern lassen. Er begab sich dem Anschein nach in die grössesten Gefahren; aber nicht um Gott zu versuchen, nicht um mit seiner Meßiaswür-

de und Gottessohnschaft zu prahlen. Nie ohne Noth, nie ohne Absicht auf andere, nie ließ er sich unter keinem, noch so scheinbaren Vorwand verführen, seine göttliche Geisteskraft so zu mißbrauchen. Ihm bot der Satan unter Engelsgestalt alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit an; aber er wußte, daß er nicht so fort ohne Mühe und Arbeit, am allerwenigsten durch einen gottesdienstlichen Kniefall diese Herrschaft über die Welt erlangen sollte; daß er durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen sollte; daß sein Reich nicht von dieser Welt war. Durch diese Gedanken überwand er die Versuchungen Satans durch Meßiastugenden, und durch Ueberwinden dieser Versuchungen machte er sich fähig, seinen schweren Lauf mit Muth und Freuden anzutreten.

Je mehr ich, Geliebte! der Bestimmung Jesu, das ist, seinem Amte, seinem Berufe, Herr und Heiland der Welt zu seyn nachdenke, — desto göttlicher leuchtet mir die Zulassung oder Veranstaltung dieser Versuchungen ein. Wie geprüft in der Meßiasbescheidenheit trat der Meßias nach diesen Versuchungen sein grosses Amt an? Er hatte drei von den stärksten Versuchungen, einen eignen nicht gemeinnützigen Gebrauch zu machen, überwunden. — Als Meßias konnte er wenigstens anfangs von Menschen nicht versucht werden: — also ward er dazu vom Satan

tan gereizt und versucht, gerade vor dem Antritt seines öffentlichen Lehramts. O Christen! o Lehrer der Christen! wie viel wäre davon zu merken und zu lernen. Gott prüft dich, er läßt Versuchung über dich kommen, nicht reizt er dich innerlich zum Bösen; aber doch äusserliche Reitzungen und Versuchungen hindert er nicht, verhängt er über dich, wie über seinen Sohn. Fürchte dich nicht! sieh es nicht an als Zeichen seines Mißfallens! Diese Prüfungen waren Stärkungen, waren Segnungen für seinen Sohn, waren Vorbereitungen zur würdigsten Führung seines Amts. Auch dich will Gott nicht nur überhaupt durch Versuchung üben und zu einem guten und tugendhaften Menschen bilden; Er will dich dadurch gerade zu dem Menschen, dem Vater, der Mutter, dem Lehrer, dem Regenten bilden, der du nach seiner Bestimmung und nach seiner Absicht werden sollst. So wie Jesus nicht nur überhaupt ein unsträflicher Mensch, sondern ein unsträflicher Meßias werden sollte, und es gerade auch mit durch diese Versuchungen ward, so sollst auch du durch alle über dich verhängten Versuchungen nicht überhaupt nur ein guter Mensch werden, — sondern in dem besondern Beruf, zu welchem du bestimmt bist, unsträflicher werden. O daß du Gottes

Absichten zu erkennen erleuchtet würdest! O daß du jeden Schritt seiner Fürsehung, als einen Schritt zu deiner persönlichen und Amtsabsichtlichen Vervollkommung ansähest! Du sollst durch alle diese Versuchungen ein festerer, brauchbarerer, nützlicherer Mensch werden; du sollst dich beherrschen, überwinden lernen, um mit desto mehr Muth, Zuversicht, Festigkeit, die Pflichten deines Berufs zu erfüllen. Jede einzele Ueberwindung gibt dir für zehen, zwanzig Gelegenheiten Kraft und Muth. Kannst du deine Leidenschaften in der Einsamkeit durch Andenken an Gott und Festhalten seines Worts bezähmen; so kannst du's auch in einem weitern Kreise und auf einem offenen Schauplatze. Es ist nicht zu sagen, was der Aufenthalt Jesu in der Wüste, und die Versuchungen durch den Satan für sein ganzes künftiges Leben und die weise, beherzte Führung seines Amts für Vortheil und Segen gebracht! Es ist nicht zu sagen, was wenige männlich überwundene Versuchungen einem Menschen auf Monathe und Jahre für Kraft geben können! Nur einmal, nur zwei, dreimal freimüthig gesprochen, wo natürliche Blödigkeit uns zum schändlichen Schweigen reizt; Nur zwei, dreimal die Trägheit überwunden, die uns von einer nützlichen Unternehmung abhalten

halten will; Nur zwei, dreimal eine Verläumdung unterdrückt, die sich auf unsere Zunge schleichen will; Nur einmal und zweimal der Wahrheit Zeugniß gegeben, wo man uns zur Lüge verführen will; Nur einmal, zwei mal aus leichtsinnigen Gesellschaften, wo wir Dinge hören, vor denen christliche Ohren zittern sollten, weggegangen und uns im Strohm der reitzenden Unterhaltung nicht fortreissen lassen; — Nur einmal, zweimal den Reitzungen des Eigennutzes, des Stolzes, der Unmäsigkeit, der Wollust muthig und entschlossen widerstanden. Welche Vorbereitung, welche Uebung, welche Stärkung für unsere Tugend, unser Amt, unsere Religion, unsern Beruf wäre das? O wohl dem, der Muth und Kraft hat! Ihm wird mehr Muth und Kraft gegeben werden! —

O Gott, Jesu Christe, lehr uns, die Weisheit deiner Führungen anbeten! lehr uns aus allen Versuchungen, die du über uns verhängst, den besten Nutzen ziehen! Mach uns durch alle Reitzungen zur Sünde, mit denen wir unaufhörlich von allen Seiten umgeben sind, nur desto glaubiger an dich, desto aufmerksamer auf dein Wort! Bereite uns durch

alles, was uns wiederfährt, und befestige uns, deinen allerbesten Willen zu thun! Laß keine Versuchungen uns wankend; laß alle uns fest und unbeweglich in der Religion und in der Tugend machen! Ja auf dich sehen lehr uns in allen Versuchungen, du Anfänger und Vollender unsers Glaubens, unsrer Tugend und unsrer Seligkeit! Amen.

III. Predigt

# Christus versucht um unsert Willen.

über Matth. IV. v. 1. bis 11.

Wir fahren fort in unserer Betrachtung über die Geschichte der Versuchung Christi durch den Satan. Er war, sagten wir vor 8. Tagen, erstens als Mensch zur prüfung und stärkung seiner Tugend und Religion versucht. Er war zweitens versucht als Meßias. Auch seine Meßiastugend, seine Meßiasreligion sollte geprüft und gegen alle künftige Reitzungen und Versuchungen, seiner grosen Bestimmung entgegen zu handlen, gesichert und befestiget werden. Er sollte gerade in dem Anfang seines Laufs beweisen, daß er die göttlichen Kräfte, womit er bei seiner Taufe gesalbet und erfüllet worden war, nie für sich, sondern nur immer zum Besten anderer, zu gebrauchen entschlossen seyn. Die Art, womit er die Zumuthungen des Satans, die sich auf alle seine Meßiaswürden bezogen, abwies, war ein Beweiß, daß er in seinem ganzen Laufe seiner grossen Bestimmung nie vergessen wollte: **Der Sohn des Menschen ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern, daß er diene.**

So weit ging unsere vorachttägige Betrachtung, und nun folget eine **dritte** haupt

Betrach-

Betrachtung: Jesus Christus war eigentlich versucht um unsert willen; Er sollte als Heiland und Herr der Menschen die Versuchungen, denen die Menschheit ausgesezt ist, aus eigner unmittelbarer Erfahrung kennen lernen. Er sollte, wie Paulus Ebräer 11. v. 17. und 18. sagt: Er sollte in allen Dingen den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherprister würde in denen Dingen, die gegen Gott zu handlen sind. Das ist, in allen Religionsangelegenheiten, in allen Angelegenheiten der Menschheit, in Ansehung der Gottheit; damit er fähig würde, die Sünden des Volks zu versöhnen. — Das Volk, die Menschen, die ihn für ihren Hohenpriester, ihr Haupt, ihren Mittler erkennen würden, zu entsündigen. — Und Ebräer 4. v. 15. Denn worinn er gelitten hat, und selbst versucht worden ist, mag er denen, die versucht werden, helfen. Wir sollten nicht einen Hohenpriester haben, der mit unsern Schwachheiten nicht möge Mitleiden haben, sondern der in allen Dingen versucht worden wäre, wie wir, ohne jedoch sich von einer Versuchung zur Sünde hinreissen zu lassen.

Sehet da, Geliebte Gottes und Christi! wieder einen grossen Zweck der satanischen Versuchungen, welche unserm Herrn widerfahren

muß-

mußten. — Die Versuchungen machten ihn mitleidiger, gedultiger mit unsern Schwachheiten, theilnehmender an unsern Versuchungen und Prüfungen; sie machten ihn Menschenfreundlicher, Zutrauenswürdiger; sie flössen uns Muth und Munterkeit ein, machen, daß wir mit desto weniger Scheu und Blödigkeit, mit desto mehr Zutrauen und Freudigkeit uns im Geist zu ihm nahen dürfen. Das, Andächtige! sind die Hauptgedanken, womit wir in der gegenwärtigen Morgenstunde E. A. zu unterhalten gedenken.

O du, in allen Dingen versuchter, geprüfter, bewährter, mitleidiger, an allen unsern Bedürfnissen und Schwachheiten theilnehmender Hoherpriester und Mittler des Menschengeschlechts! — O du so ganz Mensch gewordener Gott! Jesus Christus! du eigentlicher unmittelbarer Gott der Menschen! O daß uns die Augen geöffnet würden deine Herablassung, deine Liebe, deine zutrauenswürdige Menschlichkeit zu erkennen, zu bewundern, anzubeten! O daß unsere heutige Betrachtung die grosse wichtige Würkung hätte, uns mehr Zutrauen zu dir und zu deiner helfenden Liebe einzuflössen! O daß wir immer erleuchteter würden, deine so mannigfaltige, so wenig geachtete, so wenig erkannte Verdienste um uns zu erkennen und uns durch diese trostvolle Erkänntniß zum wirksamen Vertrauen, und zu der froheſten Liebe erweken liessen! Amen.

Jesus Christus m. Th. ward auch um unsert willen von dem Satan versucht. — Er ware versucht, als das Haupt, als der Herr und Heiland der Menschen. —

Diese Versuchungen machten ihn mitleidiger, geduldiger mit unsern Schwachheiten, theilnehmender an unsern Versuchungen und Prüfungen. Dieß wollen wir im ersten Theil erläutern und beweisen, und im zweiten Theil noch näher auf unser Herz anwenden, daß wir dadurch zum Vertrauen und Muth, zur frohen Zuversicht gegen unsern durch eigene Versuchungen geprüften Mittler ermuntert werden.

## I.

Jesus Christus m. Th. ward versucht als das Haupt, als der Herr und Heiland der Menschen. Diese eigene Versuchungen machten ihn mitleidiger, geduldiger mit unsern Schwachheiten, theilnehmender an unsern Versuchungen und Prüfungen. Wie der Arzt zutrauenswürdiger, mitleidiger, geduldiger, theilnehmender ist an der Krankheit und den Beschwerden des Kranken, der seine Krankheit selbst erfahren, seine Beschwerden und Schmerzen selbst gefühlt hat; wie er den Kranken auf ein halbes Wort versteht; — wie der König, der selber einmal gehorsam lernte, selber einmal unterthan war, und alle Lasten eines Unterthans trug, geduldiger,

tiger, schonender, mitleidiger wird, nicht leicht so stolz und unempfindlich auf seine niedrigen Nebengeschöpfe herab schaut; wie der Feldherr, der selbst unter allen Gefahren der Schlacht standhaft war, den Werth der Standhaftigkeit und die Grösse der Gefahr am besten zu schäzen weiß — (Ich brauche die bekannsten, einfältigsten Gleichnisse): so ward, m. Th. Jesus Christus auch durch die satanischen Versuchungen, durch die er nach dem Willen seines himmlischen Vaters durchgehen sollte und wollte, zum Arzt, zum König und Heerführer der Menschen vervollkommnet. — Er ward dadurch des Zutrauens der Menschen viel würdiger. Er ward dadurch so sehr als ein ganz menschlicher Mittler der Menschen geoffenbaret, und diese Offenbarung der Menschheit in ihm, — diese Erscheinung Gottes in der Gestalt des sündlichen Fleisches war es, wodurch die Menschen der an sich selbst unerforschlichen Gottheit näher gebracht werden sollten. Die Menschen bedurften nicht nur einen unendlich erhabenen, sondern auch einen unendlich sich zu ihnen herablassenden Gott. Daß ich die Gabe hätte euch diese wichtige Grundlehre der heiligen Schrift recht wichtig und recht deutlich zu machen! Fasset, Geliebte, das wohl zu Herzen. Wir müssen die Sache etwas höher herhohlen. Merket wohl auf die allerhöchste, unsichtbare, ewige, allgegenwärtige, unbegränzte Gottheit, die kein Mensch gesehen hat, noch sehen mag, der

unend-

unendliche Vater der Geister und Schöpfer aller Dinge — ist über alle Bedürfnisse der menschlichen Natur erhaben. — Als unendlicher, allgegenwärtiger, unbeschränkter, alles durchdringender Geist, kann er auf keinerlei Weise versucht, gereizt, ja nicht einmal eigentlich durch Mitleiden gerühret werden. Es hat bei ihm keine menschliche Veränderung, kein Schatten einer so abwechselnden Gemüthsbewegung statt. Er ist so erhaben, so unbegreiflich, so unzugänglich, so ungenießbar in sich — für irdische, sterbliche, sündige Geschöpfe, — daß der Mensch, der recht über diese Grösse, Geistigkeit, Unermeßlichkeit Gottes nachdenkt, sich so klein fühlen muß, es für unmöglich halten muß, dieser Gottheit sich zu nahen, und sich mit ihr unmittelbar zu unterhalten. Wer zu einem unermeßlichen Meer erquickenden Wassers käme, — und noch so sehr nach Erquickung und Wasser dürstete und schmachtete, der würde ohne Gefäß, ohne irgend ein Zwischenmittel, ohne sich in dieß Meer ohne Gestad und Grenzen zu versenken, von aller dieser Wasserfülle keinen Vortheil haben. So dünkts mich, m. Th. stehet der sterbliche Mensch gegen die unendliche Gottheit.

Alle ihre Fülle kann der Mensch so wenig fassen, als ein Dürstender ein unerschöpfliches Meer austrinken kann, und es ist gleichsam kein Punkt, wo er stehen und schöpfen kann. Er hat kein Schöpfgeschirr und der Brunnen

ist tief; Was hilft ihm denn all dieß lebendige Wasser? Es ist gewiß nur Unverstand, nur Mangel des reifen Nachdenkens und der Ueberlegung, wenn ein Mensch glaubt, zwischen sich und der Gottheit keines Mittels zu bedürfen. Der muß von der unvergleichbaren Erhabenheit Gottes, des Schöpfers aller Welten, nicht den mindesten Begrif haben, der eines menschlichen Mittlers zwischen sich und der Gottheit entbehren zu können glaubt. Genießt doch der sterbliche Mensch alles, was er genießt mittelbar. — Kann er doch keiner Lebenskraft, keines Begrifs, keiner Empfindung, keiner Kraft, keiner Geistigkeit theilhaftig werden, ohne irgend einer Mittelsperson, oder eines Mittelwesens! Muß doch alles, was er mit seinen äussern und innern Sinnen genießt, in irgend etwas gefasset; durch irgend einen Canal zu ihm geleitet und ihm genießbar gemacht werden. Und du einziges, höchstes, unbegränztes, geistiges und unerforschliches Wesen aller Wesen! — du solltest dem Sterblichen, der aus Erde gebildet ist, und in die Erde zurück kehrt, die ihn gab, — du von dem unmittelbar erkennt, genossen, angebetet werden können? du, ohne Offenbarung in Menschengestalt, dem Menschen begreiflich und genießbar seyn? der Mensch sollte eines menschlichen Mittlers zwischen dir und sich entbehren können! O thörichter Mensch! Keinen Mittler wollen, heißt dich o Gott nicht wollen! Anbetenswürdige Gottesliebe ist es daß er

zu uns kam in seinem Sohn und Ebenbild Jesu Christo; daß er, der unermeßlich Ferne, uns so nahe wurde, uns Menschen in dem Menschen Jesu Christo so menschlich begegnete! Christen, ich zittere allemal vor Freude, wenn ich dieser Weisheit und Erbarmung Gottes nachdenke! Christen, o daß ihr's wüßtet, was das ist — einen menschlichen Offenbarer und Mittler der Gottheit zu haben! — Einen zu haben, der nicht nur in allen Höhen und Tiefen der Schöpfung, im Unüberdenklichen lebt und schwebt; sondern sich für Menschen in einen Menschen befaßt, und alle seine Vollkommenheiten und Kräfte in die menschliche Natur zusammen gedrängt hat; und aus diesem Gesichtspunkt, Christen, wird mir die Versuchung unsers Herrn durch den Satan aufs Neue wichtig und der göttlichen Weisheit würdig, und so überaus schicklich für die Person und Bestimmung unsers Herrn. Das Haupt der Menschen, der Herr der Menschen sollte menschliche Versuchungen erfahren; erfahren, was die allerhöchste Gottheit in ihrer unbeschränkten allgegenwärtigen Wirksamkeit, ohne Menschheit nicht erfahren kann. — Die Menschen bedurften eines Gottmenschen; — die zu Gottes Reiche bestimmten Menschen bedurften eines Königs, der zwar Vollmächtig genug wäre, sie, wie die ewige Gottheit selbst zu schützen, zu leiten, zu segnen: aber auch zugleich eines Königs, der ihnen ähnlich; der mit ihren Bedürfnißen und Schwachheiten bekannt

kannt und vertraut; der nicht nur wußte, was herrschen ist — sondern auch was gehorchen, was unterthan seyn, was dienen, was zum Ungehorsam, zur Untreue versucht und gereizt werden heißt. Sie, die kranken sterblichen Menschen, brauchten nicht nur einen geschickten Arzt: sondern auch einen, der durch eigene Krankheitserfahrung Zutrauenswürdig geworden wäre. Ja, m. Th. ein solcher Hoherpriester ziemete uns, der zwar heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert, und höher als der Himmel wäre; aber zugleich auch in allen Dingen versucht würde, wie wir, und eben deswegen um so viel mitleidiger, barmherziger, theilnehmender, gedultiger, schonender würde.

Laßt uns, m. Th. dieß auf die Geschichte der Versuchung Christi anwenden. Christus, unser Haupt, unser Herr und Heiland — Er selbst, so groß als er war, eben der, der bei seiner Taufe so feierlich für den Sohn Gottes erklärt worden war, er selbst wurde wirklich und eigentlich vom Satan versucht. Er hungerte, und sein Hunger sollte nach der Meinung des Satans grösser seyn, als sein Glaube; Sein Appetit sollte seine Religion schwächen und überwinden. Er sollte nach Gottes Absicht den Kampf des Hungers mit Mißtrauen gegen Gott, mit Zweifel an Gottes Macht und Verheisung erfahren. Nicht nur sollte er wissen, wie Hungrigen zu muth ist; nicht nur das

 Unan=

Unangenehme des Hungers unmittelbar empfinden, sondern auch wie schwer es hält, wenn diese Empfindung des Hungers uns naget, Brod und Speise, die uns wider Gottes Willen angeboten werden, auszuschlagen. Christus, unser Haupt, unser Herr und Heiland, sollte nicht nur das Unangenehme? die Verachtung und Schande der Vergeßenheit und Verwerfung von Menschen selber erfahren, sondern auch durch die feinsten, reizendesten Beredungen und Vorstellungen zu einer Handlung der Ehrsucht und Herrschsucht gereizt werden, und dadurch in den Stand gesezt seyn zu wissen, aus Erfahrung zu wissen, was es auf sich hat, die Täuschung der Ehrsucht und Herrschsucht durch Glauben an Gott und Treue an seinem Worte zu überwinden. Lernen, erfahren, empfinden sollte unser Herr und Heiland, wie listig der Satan, wie blendend die Sünde, wie leicht reitzbar die menschliche Natur sey: Und diese Empfindung und Erfahrung, was konnte sie natürlicherweise anders in ihm würken, als Theilnehmung an dem Zustand der Menschheit, — an der Lage, an den Verhältnißen, an den Bedürfnißen und Schwachheiten der menschlichen Natur? was würken, als Geduld, Schonung, Liebe, Nachsicht? Wenn das am grünen Holz geschiehet, was wird am dürren geschehen? Welche Empfindung mußte unserm Herrn dadurch natürlicher und geläufiger werden, als diese? „Wenn mir solche Versu-

chungen

chungen wiederfahren; — wenn der Satan mit solcher List, solcher Bosheit sich an mich wagt; wenn er mich auf so feine Art Gott und der Religion untreu zu machen sucht. — Nun, nun weiß ich, was die schwächern Menschen zu erfahren, und zu erwarten haben. Nun weiß ich, wie ihnen zu muth ist, wenn sie glauben müssen, wo sie nicht sehen; wenn sie sich dennoch an Gott halten müssen; wenn Gott sie überall zu verlassen und den Netzen des Satans preiß zu geben scheint. Nun weiß ich, was die menschliche Natur kann und nicht kann. Ueberwinden kann sie Satans Versuchungen; aber immer ausweichen kann die beste Religion sie nicht lehren. Nun weiß ich, welche Gedanken dem Versuchten, dem zur Sünde gereizten Herzen zu statten kommen, welche nicht; weiß, was ihn aufrecht halten kann, was ihn rein bewahren, was ihm zum Sieg über den Satan und die Sünde helfen kann; das weiß ich, und will es nicht umsonst wissen. Ich hab's erfahren, und vergebens will ich's nicht erfahren haben!"

Christen! kanns für einen Herrn und Heiland der Menschen, für das Haupt und den Mittler des menschlichen Geschlechts schiklichere Erfahrungen geben? Können wir uns einen beßern Mittler, als diesen wünschen, oder denken? Den erfahrnen, versuchten Mittler, den Mittler, der sich sogar Satans Versuchungen — denn am Ende mußte er sie für

das erkennen — preiß gegeben sahe. — Mußte das unserm Herrn nicht das herzlichste Mitleiden gegen die allen Versuchungen des Satans und der Sünde so sehr ausgesezten Menschheit einflössen? Mußte es ihn nicht in seinem Eifer stärken, alles zu wagen, alles zu thun und alles zu leiden, um sie von dem sich so leicht einschmeichlenden Satan, der so geübt ist in Lichtengelsgestalt zu erscheinen, von diesem feinen und mächtigen Feind der Menschen, der uns soviel mächtiger ist, je weniger seine Macht erkannt wird, der uns so viel furchtbarer ist, je weniger man an seine Furchtbarkeit denkt und glaubt — sie von diesem Erzfeinde der Wahrheit und Tugend und alles dessen, was Leben und Glückseligkeit heißt, zu erlösen.

„Nein! dem überlaß ich euch nicht, Menschen, meine Brüder!" So dünkt mich hörte ich den göttlichen Menschenfreund am Ende der von ihm überwundenen satanischen Versuchungen zu sich selbst sagen: — „Diesem Bösewicht soll's mit aller seiner List und Bosheit nicht gelingen, euch, meine Schaaffe, die mir der Vater gegeben hat, aus meines Vaters Händen heraus zu reissen. Ich kenne nun den Feind, mit dem ihr es zu thun habt. Ich erfuhr nun den Kampf der gottergebenen Menschen mit dem Feinde Gottes und der Menschen. Wahrlich! ein Kampf nicht blos mit Fleisch und Blut — nicht blos mit einem schwachen sterblichen Menschen; sondern mit

einem mächtigen Fürsten! — O wenn Gott mir diesen Gedanken nicht in den Sinn gegeben hätte, wenn ich mich nicht an sein Wort erinnert und die Pflichten meiner Bestimmung mir nicht in seiner Gegenwart vergegenwärtigt hätte, wie hätte der verlarvte Satan gefrolocket? Aber nun Vater! ich danke dir, daß du mich durch diese Versuchungen und Glaubensübungen durchgeführt hast. — Vater! ich fühle nun, wie schwer es dem schwachen sterblichen Menschen werden muß, dir und seinem Gewissen treu zu bleiben. Vater! erbarme dich der schwachen Menschen. Vater! hilf mir den Verführer deiner so leicht verführbaren Geschöpfe überwinden! Vater der Wahrheit! hilf mir, und durch mich allen, die künftig an mich glauben werden, den Vater der Lügen überwinden, mit einem neuen Muth einem so feinen und gefährlichen Feind der Menschen entgegen zu gehen. O ihr Kämpfer und Nichtkämpfer alle! wie seyd ihr mir nun durch die eigenen Versuchungen, die ich erfahren habe, so nahe, so neu gegenwärtig worden? Wie kann ich mich nun ganz in euere Lage und Gemüthsfassung hineindenken? Wie brennt nun mein Herz, aufs neue für euch zu beten und zu wachen? wie alles zu thun und zu leiden, um euch gegen alle Nachstellung des Satans in Sicherhet zu stellen? O wenn ich einst, wenn ich wieder von der Erde werde erhöhet seyn; wenn ihr einst ihr meine künftigen Jünger! euere Noth, eueren Drang,

eures und meines Feindes Anschläge und Versuchungen zu klagen kommt, — ihr kommt zu keinem unerfahrnen, untheilnehmenden, unmitleidigen Arzte. Nein, ihr kommt zu einem, der euch weder seine Hilfe, noch sein Mitleiden versagen wird. Kommt, kommt nur! — Meine Versuchungen lehren mich, mit euch Mitleiden und Geduld haben. — Kommet nur mit euern Thränen zu mir! Ich verlache sie nicht, ich nehme theil an euerm Leiden, und in euerm Kampfe sehe ich wieder den meinigen, so wie ich in meinen Versuchungen alle Versuchungen, die euch wiederfahren können, zum voraus sehe, — und all das Unangenehme und Beschwehrliche derselben mit euch empfinde. — Seyd guten Muthes! Ich habe überwunden, und will auch euch überwinden helfen. Mir darf der Satan nichts vorwerfen: denn ich habe bei allen Versuchungen meine Seele rein bewahret. — Vor mir also muß er sich scheuen, wenn ich euch zur Seite stehe. Wer meinen Namen kennt und ehrt, — wer sich glaubig auf mich beruft, wer ihn an mich weißt, — der darf nichts von ihm fürchten, vor dem wird er fliehen." —

So, m. Th. dürfen wir uns die Gedanken unsres auch uns zum besten versuchten Mittlers, nach seinem Triumph über den Satan, vorstellen: und hier wollen wir einen Augenblick stille stehen und dieses näher an unser Herz anwenden. II.

# II.

Christen! ihr kennet also, eueren Christus wieder auf einer neuen verdienstvollen und liebenswürdigen Seite. Ihr kennet ihn als den erfahrnen, geprüften, durch eigne scharfe Versuchungen durchgegangenen und vervollkommneten Herrn und Heiland. Ihr wisset, daß er weiß, was Versuchung, was mächtige Reitzung zur Sünde ist. Er überwand sie. Er lehrete dadurch uns sie überwinden, und ward also auch um unsert willen vom Satan auf eine so schmeichelnde und listige Weise versucht. Zwar von dieser List reden wir jezt eigentlich nicht. Auch diese verdient eine besondere Betrachtung: Aber auch um unsert willen ward er so listig versucht, um durch Erfahrung der ausgedachtetesten Versuchungen Mitleiden zu lernen, Dultung, Schonung, Nachsicht mit unsern Schwachheiten zu lernen, — um uns in unserer Versuchung beizustehen, uns unterstüzen und helfen zu können.

O Christ! daß du dich dieses Christus freutest! daß du ihn kenntest! wie würdest, wie müßtest du dich seiner freuen! Daß du einsähest und begrieffest, wie gerade eines solchen Heilands, eines solchen Mittlers die schwache sündige Menschheit bedarf! Daß dir von heut an der wahre und wichtige Gedanke nicht mehr fremd wäre: — um der Menschen willen ward Jesus Christus Mensch: um der Menschen

 willen

willen sezt sich der Mensch Jesus Christus allen Versuchungen der Sünden bloß: was er um der Menschen willen that oder an sich geschehen ließ, was er an sich selbst versuchen und erfahren wollte, — das erfuhr und versuchte er gerade auch um meinet willen; das ließ er gewiß auch um meinet willen an sich geschehen. Ich bin so gut ein Mensch, als es irgend ein anderer auf Gottes Erdboden ist. Ich bin so gut ein Mensch, als es Christus war. Was er für Menschen that und lidt, das that und lidt er auch für mich; oder er that und lidt es für Niemand. Kennt er die geheimen Triebe der menschlichen Natur; so kennt er auch die geheimsten Triebe meiner Natur. — Weiß er die listigsten und feinsten Versuchungen, wo ein Mensch zu Fall gebracht und Gott und seinem Gewissen untreu gemacht werden kann; so weiß er gerade auch die menschlichen Versuchungen, denen ich nach meinem Temperament, meinem Berufe, meiner Erziehung, meinen Glük und Unglüksumständen am öftersten und leichtesten ausgesezt bin. Er weiß, was es mich kostet, dem Reitze jedes sündlichen Triebs zu widerstehen. Obgleich seine Triebe und Gemüthsbewegungen nie in Leidenschaften, nie in sündliche Neigungen ausarteten; obgleich bei ihm nie ein solches Uebergewicht der Sinnlichkeit und des Fleisches statt hatte, wie bei mir; so waren dagegen die äusserlichen Reitzungen desto blendender und hinreissender. Ich werde, so verdorben meine

Natur

Natur immer seyn mag, so viele und so heftige Neigungen, wodurch meine Natur erniedriget und zerrittet werden kann, sich in mir regen mögen; ich werde dennoch härter und schärfer nicht versucht werden, als mein Herr. So harte Proben, wie er die 40. Tage, und darüber, in der Wüste aushielt, übertreffen noch wohl alle die Versuchungen, denen ich ausgesezt bin. Nun so komme denn, was über mich kommen will! — Komme Hunger und Mangel! — Den hat Jesus erfahren. Kommen ungerechte Zumuthungen; auch ihme wurden solche gemacht. An sich also schadet mir das so wenig, als ihm. — Kommen Anfechtungen des Ehrgeitzes, der Weltliebe, der Sinnlichkeit: „Das alles wäre mein wenn ich niederfiele und den Götzen der Welt anbetete.“ Solche Gedanken wurden auch Jesu beigebracht. Was ich erfahren mag, ist meinem Herrn und Heiland nicht fremde. — Er kann sich ganz in meine Lage hinein denken. Er weiß, was mich stürzen und was mich wieder aufrichten kann; Er ward selbst versucht. Ich darf, ich will mich dieser seiner Versuchungen freuen. Sie kommen auch mir zu gute. Dadurch ist Jesus vervollkommnet worden als Mittler für die Menschen, für die Sünder, und für mich Mensch und Sünder.

O Christ! daß du dir die Versuchungen deines Herrn so zu nutz machtest! O Christ! daß dir die Geschichte seiner Versuchung Muth und Munterkeit gäbe, dich deinem in allem

allem versuchten Herrn im Geiste näher brächte! Daß ich dir auch in dieser Absicht mit Kraft zu rufen könnte: — Fürchte dich nicht, glaube nur! er, der selbst versucht ward, ist mitleidig und barmherzig, ist dultend und schonend. Höre mich und faß es zu Herzen! du bist Mensch und Jesus Christus war auch Mensch. Ihm konnte der Satan beikommen. Was dem Hausvater widerfährt, das darf die Hausgenossen nicht befremden. — Höre mich, fürchte dich nicht, auch dann nicht — und dieß ist gar nichts seltenes, wenn sogar sich böse, abscheuliche, greuliche Gedanken, die du selbst verabscheust, und eben auch darum nicht für die deinigen erkennen kannst, die du feurige Pfeile des Bösewichts nennen must — in dir regen. Willst du dich deswegen für den Verworfensten aller Menschen halten? Willst du denken, daß du deswegen von Gott verlassen und verworfen seyst? — O! denke eher alles, als das. Höre doch nur: Wagte sich der Satan so gar an Jesum? Hatte Jesus ausweichen können, daß ihm der Erzfeind Gottes und alles Guten nicht nachstellte? — Diese Nachstellungen des Satans, wer hatte sie zu verantworten? Jesus —? Gewiß nicht! Aber gewiß Satan! der Versucher nicht der Versuchte. — Alle lästerliche Gedanken, die du mit Abscheu und Herzenleid in deinem Herzen aufsteigen siehest; deren du auch so gern los werden möchtest; solltest du, oder sollte nicht vielmehr der Urheber aller Lügen und aller Lästerungen Gottes sie zu verantworten haben?

ben? Ja auf seinen Kopf sollen sie fallen! — Dir sollen sie so wenig schaden, als die betrüglichen und zum theil lästerlichen Zumuthungen des Satans, welche der Satan Jesu machte, ihm, Jesu, schadeten. Fürchte dich nicht! du weißt nicht, was für schreckliche Gedanken der Satan unserm Herrn beizubringen versucht haben mag. Reitzungen zur Sünde sind nicht Sünde; — und wenn gleich der Vater der Lügen seine eigenen Sünden zu deinen machen will; so sind sie doch nicht dein, sondern sein. O wie könnten dir, wann du's beherzigen wolltest, die Versuchungen Jesu ein Trost seyn! Er ward versucht um deinet willen, damit du sähest, daß der Satan auch Gottes liebsten auserwähltesten Kindern beikommen kann; freilich nicht sie überwinden, aber ihnen doch Kampf und Sieg sauer machen kann. Fürchte dich nicht, Glaubiger an Jesum Christum! Was? dich fürchten? um deiner schwachen leicht reitzbaren Menschheit willen? Vor allen Dingen denke daran, daß der Herr der Herren in allem versucht worden! — Der Herr weiß, was du für ein Gemächt bist. Er gedenkt daran, daß du Staub bist. Er kennt die Macht deines Feinds und die Schwachheit deines Fleisches. Es ist ihm nichts fremdes, nichts unerwartes, wenn du beides ihm in deinem Gebet vorträgst. — Es ist ihm lieb, wenn du beides nach der Wahrheit erkennst — und das Zutrauen zu ihm hast, daß er beides noch beßer kenne, als du: — Nicht nur so, wie es der

allwis-

allwissende Vater erkennt; sondern aus Erfahrung; um seiner eigenen versuchten Menschheit willen. — O daß du recht wüßtest, was es auf sich hat: Der Herr des Himmels ist ein Mensch; und damit er wisse, wie es den Menschen in den harten Augenblicken schwerer Prüffungen ist, und wie ihm zu helfen ist, daß sie den schweren Versuchungen nicht unterliegen, überließ er sich den aller schimpflichsten und frechesten Versuchungen des Bösewichts. Was? — Es sollte umsonst seyn? Für dich umsonst seyn? Es soll umsonst seyn wenn ein König sich einmal allen Beschwerden der Unterthänigkeit unterzieht? Der König, wenn er's von Herzen, und nicht zum Schein thut, soll dadurch nicht liebreicher, mitleidiger, duldender, schonender gegen seine Last und Beschwerden tragende Unterthanen werden? nicht wenigstens des Zutrauens seiner Unterthanen würdiger werden? —

O fasse Zutrauen für deinen in allen Versuchungen geübten Herrn! Schäme dich nie so vor ihm deiner Schwachheiten, daß diese Scham dein Zutrauen zu ihm hindere oder schwäche. — Du darfst dich nicht schämen vor dem vom Satan versuchten Menschen Jesu, — ein vom Satan versuchter Mensch zu seyn. — Fürchte dich nicht Glaubiger an Jesum Christum! vor dem Feinde Gottes und der Menschen, wie er immer an dich kommen, wie er immer durch andere Menschen, durch

deine eigene Leidenschaften, durch allerhand blendende Gedanken und Anschläge dich von Gott und der Tugend wegzuloken versuchen mag. Dein Herr kennt seine Anschläge; dein Heiland wuste ihm auszuweichen; dein Jesus siehet die schimmernde Schlange sich deiner Person nahen — und kann durch seinen Geist auf deinen Geist so wirken, daß der Feind deiner Tugend und Wohlfahrt entlarvt und beschämt von dir wegfliehen muß. Der den Satan in seinen Versuchungen überwandte, kann dir wohl helfen, den Satan in deinen Versuchungen zu überwinden. Er weiß aus Erfahrung, wie die Seele gestimmt, gewarnet, bewegt, gerührt, erinnert werden muß, wenn sie unter dem schimmernden Glanz den Satan und die Sünde in aller ihrer Häßlichkeit erkennen, verabscheuen, und mit kurzen treffenden Worten verabscheiden soll. Fürchte dich nicht! Fürchte dich nie! — Furcht macht den Satan trozig. Furcht schickt sich nicht für die Jünger deßen, der Mitleiden hat mit unsern Schwachheiten, — der selbst in allem versucht und geprüft war. — Furcht, ängstliche Furcht vor dem Satan schickt sich nicht für den Jünger deß, der gesagt hat: Der Fürst dieser Welt hat gar nichts an mir, er hat mir nichts vorzuwerfen; seyd männlich, ich habe die Welt überwunden.

Ja! du hast die Welt und den Satan überwunden. — Noch einmal Jesu Christe! du Treuer! du Erster! du Vorgänger in allem,

lem! noch einmal sey dir in dieser Stunde, und noch oft für alles, alles, Dank gesagt, wodurch du dich unsers Zutrauens und unserer Freude an dir würdiger machtest. Nie, nie! vergeß es unser schwaches Herz, daß du in allen Dingen versucht und zu allen Arten von Sünden auf die stärkste Weise geprüft worden bist. Nie vergeß es unser Herz, daß du die innersten tiefsten Triebe und Regungen des menschlichen Herzens und alle Wege, auf denen uns der Satan beikommen kann, aufs genaueste kennest. Nie, nie! vergeß es unser Herz, daß du der Erfahrneste, der Geprüfteste, und eben darum der Mitleidigste und Vertrauenswürdigste aller Menschen bist; daß du nicht Engelstugend, sondern Menschentugend von uns verlangst; nicht nur unsere Pflicht, sondern auch alle Versuchungen kennest, die uns von unsrer Pflicht wegzulocken pflegen. Nie, nie! vergeß es unser Herz, daß du der Zeuge unserer Versuchungen und unsers Kampfes bist. Ewig eingedenk bist du deiner Versuchungen und deines Kampfs. Nie vergeß es unser Herz, daß du gleich mitleidig und gleich mächtig — daß du der unversöhnlichste Feind unsers Feinds, und der ewige Freund aller Freunde Gottes und der Tugend bist —. Amen!

IV.

81

IV. Predigt

# Satans vergebliche List und Bosheit gegen unsern Herrn.

über Matth. IV. v. 1. bis 11.

Wir kommen wieder zu der merkwürdigen Geschichte der Versuchung unsers Herrn durch den Satan, worüber wir E. A. schon einigemal unterhalten haben. Und Gott Lob! daß wir diese Geschichte wieder vornehmen können, daß wir nicht wieder einmal unterbrochen und den andern Text nochmals vornehmen dürfen, womit wir E. A. vor 8. Tagen unterhalten mußten. —

Die Tage des Menschen sind wie Gras, er blühet, wie eine Blume des Feldes; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nicht mehr, und ihr Ort kennet sie nicht mehr. — Ach! wie nahe schienen wir einer traurigen Erfahrung dieser Art zu seyn! Doch — Dank und Preiß sey dir Vater im Himmel, daß du uns wieder Hoffnung gibst, daß du den weisesten und würdigsten Landesvater, der dem Tode — ach! so nahe zu seyn schien, noch eine Zeitlang schenken wollest! — Ja, bester Vater im Himmel! du kennest die Bedürfnisse unsers Staates, und du liebest unser Vaterland. Erhalte uns — du kannst es, noch lange den Weisen, den Treuen! Unterstütz' ihn mit neuer Kraft! Segne ihn! Du segnest uns durch

 ihn!

ihn! Segne ihn mit neuem, gesundem, schmerzenlosem Leben! — Laß alle Tage seines Lebens unter uns Tage des Segens für uns werden! Vater im Himmel, erhöre das Flehen deiner Kinder auf Erden durch Jesum Christum! Amen.

Wir kehren nun zu unsrer Geschichte zurück, und werden heute unter dem Einfluß des himmlischen Segens — vornehmlich von **der grossen, aber vergeblichen List und Bosheit des Satans in den Versuchungen, womit er sich an unsern Herrn wagte,** reden.

Um den Satan zu verabscheuen, um seiner List und Bosheit auszuweichen, um nicht in seinen feinen, künstlichen Netzen gefangen zu werden, — ist es sehr wichtig, uns mit seiner abscheulichen List und Bosheit bekannt zu machen. Und es ist kaum möglich, sie besser, als aus der Versuchungsgeschichte unsers Herrn kennen zu lernen. Denn da sehen wir den Lügner und Mörder von Anfang, in seiner höchsten Bosheit, und in seiner höchsten List. Um die Sache etwas genauer zu untersuchen, wollen wir auf die Absichten sehen, die er zu erreichen suchte, und die List bemerken, die er anwendete, diese seine Absichten ins Werk zu sezen. Allervorderst wollte er ohne Zweifel Jesum kennen lernen.

Sodann ihn verführen, zur Sünde, zum Stolze, zur Weltliebe. — Und endlich wollte er ihn stürzen. — Mit einem Worte: — er wollte einen Mann, von dem er für sein Reich viel Nachtheil besorgte, — unbrauchbar, oder für sich brauchbar machen. — Aus diesen Absichten und der Art, wie er sie suchte in Wirklichkeit zu bringen, wird uns seine List und Bosheit kenntlich genug werden.

## I.

Ich sage erstlich. Es war dem Satan daran gelegen Jesum kennen zu lernen. Er wollte wissen, mit wem er's zu thun hätte; was dieser Jesus von Nazareth für eine neue Erscheinung im jüdischen Lande wäre. Um dieß zu begreiffen, und äußerst wahrscheinlich zu finden, — darf man sich nur an drei Dinge erinnern, worauf diese Vermuthung beruhet. — Fürs erste an Satans Character und Reich und Absicht. Sodann an die Spuren des Ausserordentlichen, des Uebermenschlichen, des Göttlichen, das Jesus an sich hatte. Und fürs dritte an seine mit dieser göttlichen Gröse wunderbar verbundene äusserliche Stille, Einfalt, und Niedrigkeit. Man erinnere sich vor allen Dingen, sag ich, an Satans Character, Reich und Absicht. Man bleibe hirinn einfältig bei der Schrift. Die Schriftlehre vom Satan ist gewiß so unvernünftig nicht, als man sie heut zu Tage aus-

ausgeben will. Was ist unvernünftiges darinn? wenn man unsichtbare gute Wesen, wenn man Engel glauben kann, auch unsichtbare böse Wesen, oder Teufel zu glauben? Und wenn es nicht unvernünftig ist — sichtbaren, menschlichen Gesellschaften ein Haupt zu geben; sollte es denn unvernünftig seyn, einer unsichtbaren, darum aber nicht minder wirklichen Gesellschaft, ein Haupt vorzusetzen? — Und wenn es nichts ungereimtes in sich hat, sich ein Haupt der guten Engel zu denken, — was ist denn darinn ungereimtes, ein Haupt der bösen Engel zu glauben? Nun gebe man diesem Haupt einen Namen, wie man will; auf den Namen kommt's eben nicht an. Die Schrift giebt ihm den Namen Satan, oder Teufel, das heißt: Widersacher, Verläumder, Verwirrer, Menschenfeind. —

Dieser Menschenfeind, dieser Teufel hat nach der Schrift Freude am Bösen und Unglücke, wie Gott und Christus Freude hat am Guten, an der Freiheit und Glückseligkeit der Menschen. Wie Christus alles thut, das Böse zu verhindern, und das Gute zu befördern; so thut der Satan durch seine Engel alles, was er kann, das Gute zu hindern, und das Böse auszubreiten, und empor zu bringen. Er hat ein ordentliches Reich, wie Christus eins hat. Er ist ein Fürst, wie Christus einer ist —; das heist, wie Christus viele Macht hat, Gutes zu würken; so hat Satan

viele Macht Böses zu wirken, und zu veranlassen. Das Böse liegt ihm am Herzen, so wie unserm Herrn das Gute. Er will auch scheinen, Gutes zu wollen und zu thun; aber siehe, er hat Böses im Sinn; mit Unglück, und Lügen und Verderben geht er schwanger. Wer Gutes thut, dessen Feind ist er; wer Böses thut, dessen Freund will er seyn, ist's — aber so wie Judas — unserm Herrn war. Wer Mine macht, sich dem Laster der Unwissenheit und Blindheit zu widersetzen, und den Menschen Wahrheit für Irrthum, Ruhe für Unruhe, Freude für Elend zu geben; — wer ihres Elendes weniger, und ihrer reinsten unbereulichen Freuden immer mehr machen will, — gegen den zieht er zu Felde. Er will das Gute, und den Guten, so viel an ihm liegt, nicht aufkommen lassen; er will es, und will ihn durch Unkraut ersticken, und verdorren machen. — Das ist seine Absicht, dahin zielt sein Reich. Daher ist er so äusserst aufmerksam auf alle ungewöhnliche und ausserordentliche Menschen, — an denen er vorzügliche Eigenschaften, Kräfte, Triebe zur Zerstörung des Bösen, und zur Aufhelfung des Guten wahr nimmt. Sein Verdruß an der Wahrheit und Freiheit anderer; seine Freude an der Lüge, und an der lebendigen Wesen Sclaverei ist so groß, daß er jedem beizukommen sucht, der der Wahrheit Zeugniß geben und die Lüge aufgedeckt und verabscheut sehen möchte. — Nun wußte er, der die Schrift so wohl

wohl wußte, wie es auch aus unserer Textsgeschichte erhellet, daß bald ein mächtiger Gottes Gesandter, Welterleuchter, Weltverbesserer in Judäa erscheinen sollte. Die allgemeine Erwartung des jüdischen Volks, und die Weissagung der Propheten, eines wie das andere, mußten ihm bekannt seyn. Es mußte ihm vor der Erscheinung dieses wichtigen Mannes bange seyn —. Das blosse Vermuthen, daß dieser oder jener dieser Mann sein möchte, mußten ihm das Herz klopfen machen.

Nun läßt sich leicht begreifen, m. Th.! warum Satan, dieser Fürst des Bösen, dieser Feind Gottes und der Menschen, dies Haupt der abgefallenen Engel, Jesum prüfen wollte? warum ihm dieser Jesus so vorzüglich wichtig war? warum er ihn seiner besondern Aufmerksamkeit und Erforschung so werth hielt? Die Antwort ist leicht. Es zeigten sich an der Person und dem Schiksal und an verschiedenen Umständen seines Lebens Spuren genug von etwas außerordentlichem, übermenschlichem, göttlichem. Er durfte ihn nur ansehen, nur seine Gestalt, seine Mine, seine Geberden sehen; so mußte er erkennen, daß der nicht zu dem grossen Haufen der gemeinen, verdorbenen, und durch mancherlei Leidenschaften zerrütteten Menschen gehöre. Keine Spur irgend einer unedelen Neigung, keine Spur des Stolzes, der Eitelkeit, des Neides, des Geizes, der Zornmüthigkeit, der Rachsucht, der Weich-

lichkeit, der Unmäßigkeit! Dagegen alles voller Spuren stilldenkender Weisheit, edler ungekünstelter Gemüthsruhe, eines starken, festen, tugendhaften Sinnes! der Großmuth und einer edlen nicht gemeinen Denkensart. Wenn er das Mindeste wußte von dem, was bei seiner Geburt vorgegangen war; etwas von den Erscheinungen der Engel, von den Weisen aus Morgenland, von Simeon und Hanna, von dem, was er im zwölften Jahre seines Lebens die Lehrer in Jerusalem fragte, und ihnen antwortete —; etwas wußte von der Taufe Johannis, und seinen so oft wiederholten, so ausdrücklichen Versicherungen, daß bald einer nach ihm kommen werde, dem er die Schuhe nachzutragen sich nicht für würdig halte, der werde mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen, der sey's, auf dem das Wohlgefallen, die Kraft Gottes ruhe; wenn er das Mindeste von dem vernommen oder gemerkt hatte, was mit Jesu bei seiner Taufe vorgefallen war, oder auch nur was Johannes von ihm zeugete: — so war es anders nicht möglich, der Satan mußte auf eine so ausserordentliche Person sehr aufmerksam seyn. — Er mußte sie, so zu sagen, keinen Augenblick aus dem Gesicht verlieren; Er mußte ihr mit aller nur möglichen List und Verstellungskunst ... auf den Grund zu kommen suchen.

Warum aber erkannte der Satan eben um aller dieser Ausserordentlichkeiten willen nicht

so gleich den Sohn Gottes? warum wollte er wenigstens dieser Gottessohnschaft noch gewisser werden? Weil er vermuthlich nicht gar alles wußte, was die Evangelisten von diesen Umständen, wodurch sich Jesus so sehr auszeichnete, uns erzählen? Weil er, und dieß ist wohl unwiedersprechlich, — zugleich so viel Niedrigkeit und Armuth, so viel Gemeines und Unbedeutendes, an Jesu bemerkte. Wenn Engeln Gottes das Leiden, die Niedrigkeit Jesu, ein verhülltes Geheimniß war, in welches hinein zu schauen sie gelüstete —; Wenn die Apostel in drei jährigem vertraulichem Umgang mit Jesu, da Gott vom Himmel, und seine Thaten auf Erden von ihm als dem Sohn Gottes zeugten, dennoch oft an ihm irre wurden, — und eben um seiner äusseren Armuth und Niedrigkeit willen den Sohn Gottes in ihm verkannten: so läßt sich wohl nichts leichter begreifen, als daß auch der Satan, besonders bevor Jesus sein öffentliches Lehramt antrat, und mit seiner Gotteskraft gegen ihn und sein Reich kämpfte, an ihm ganz irre ward. — Er wollte also vor allen Dingen wissen, ob Gottes Kraft in ihm wohne? ob er sich vor ihm, als dem Meßias und Sohn Gottes zu fürchten habe? In dieser Absicht naht er sich mit Mienen von Engelehrfurcht: — Bist du Gottes Sohn? — warum willst du nicht den um dich liegenden Steinen gebieten, sich zur Stillung deines Hungers in Brod zu verwandeln? Durch vierzigtägiges Fasten

hast

hast du nun zum Erstaunen der Engel Proben genug gegeben, daß du über die gemeine Menschheit weit erhaben seyest. . . . Ein Sohn Gottes, dem Gott seinen Engel sandte, (er meinte sich selbst) daß er ihn aus der Wüste auf des Tempels Zinne hinüber trüge, — der darf sich nicht scheuen, sich in die Tiefe hinunter zu stürzen. . . Es ist, wenns nicht genug ist an mir, noch mehr andern aufgetragen, dich zu behüten, daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stössest. . . . Wie tief verhüllte Satan seine eigentliche Absicht, ihn erst kennen zu lernen? Er will das Ansehen haben, als kennte er ihn schon für das, was er ist. Er will ihn an seine Würde zu erinnern scheinen. Er will ihn zu grossen Thaten reitzen. So was, will er sagen, würde dir zur grösten Ehre gereichen, — würde deine Herrlichkeit offenbahren; Engel und Menschen würden dir ihre Bewunderung und Anbetung bringen. Ich brenne vor Begierde nach dem Zeitpunkt, wo es alle Welt weiß, daß du Gottes Liebling und Sohn bist. Bist du der Sohn Gottes, das heist so viel, als: weil du's doch bist; bist du doch der erhabene göttliche Gesandte! So listig wollte Satan darauf kommen, mit wem er's zu thun habe. Denn alles in der Welt muß ihm daran gelegen gewesen seyn, mit dem Charakter und der eigentlichen Bestimmung dieses Jesu von Nazareth näher bekannt zu werden. Dieß stellt er nun auf eine so feine, so listige Weise an, daß Jesus selbst anfangs

nicht,

nicht, wie wir bereits dargethan haben, ihn für den Satan erkannte: .... Nicht in einer schreckenden furchtbaren Gestalt erschien er. Er erschien ihm äusserst wahrscheinlich in der Gestalt eines ihm zur Aufwart gesandten Engels, der theil nimt an seiner Lage, die gar nicht mit seiner hohen Würde überein käme; — eines Engels, dem der erste Augenblik, wo er sich in seiner Grösse zeigen würde, der liebste wäre; — eines Engels, der es gleichsam nicht aushalten könnte, ihn hungern zu sehen; — eines Engels, der ihm für ein blosses Zeichen der Dankbarkeit alle seine Fürstenthümer, die Gott seiner Aufsicht anvertrauet hat, abtreten will. Wie verführerisch! Wie listig! Wie versteckt! So listig versteckt, wie dort in einer andern auch unverdächtigen Gestalt im Paradiese. — Aber alle List Satans half ihm nichts. Er blieb im Ungewissen; er sollte wenigstens eine Zeitlang im Ungewissen bleiben. Er Satan mußte sich damit trösten: — „Nun Er, Jesus kanns nicht, er thät's ja sonst. Er hält mich für einen Engel des Lichts, — und doch will er von mir sich nicht bereden lassen; es fehlt ihm nur deswegen am Willen, weil es ihm an Kraft fehlt.“ Jesus ließ ihn glauben, was er glauben wollte, und weil der Satan bei aller seiner Frechheit doch nicht sagen durfte: — Es ist Befehl Gottes, daß du diese Steine in Brod verwandelst; — es ihm nur rathsweise, als aus sich, vorlegte; — so konnte es Jesus in seiner Menschheit klar als eine Schwachheit

des Engels ansehen, daß er ihm diese Zumuthung machte. Allemal war der Erfolg der, daß Satan mit aller seiner List nichts ausrichtete.

## II.

Allein, m. Th. Satans Absichten bei seiner Versuchung, womit er Jesum zu überlisten suchte, giengen noch weiter, als bloß ihn kennen zu lernen. Er wollte ihn durch Lügen zur Sünde verführen, und unglücklich machen. Es wußte der Satan, daß er Satan und kein Engel Gottes war; er wußte, daß wenn er Lügen redete, so redete er aus seinem Eigenthum, daß alles, was er redete, er mochte Gottes besondern Willen, seine besondern Aufträge an andere wissen oder nicht, dennoch immer Gottes Willen und seinen Absichten zuwider war; er wußte, daß er nichts wählen konnte, was Gott wollte, daß Gott nie ihn zu seinem Gesanden an irgend einen guten Menschen brauchen würde, daß er immer als Betrüger, Verführer, Lügner handle, daß es immer Gottes Willen und Vorschrift zuwider laufen mußte, — daß es immer zu eines Menschen Schaden und Nachtheil gereichen mußte, wenn er ihm Gehör gab, — er möchte ihn auch bereden, wozu er immer wollte. Der Satan kann nie zum Guten bereden. .. Er lügt, betrügt und beschädigt immer. — So gewiß also, dacht er, wenn Jesus Christus Gottes Liebling, Gottes Gesandter, der Meßias ist,

ist; so wird er's entweder mit einem Wunder beweisen oder nicht. Thut er kein Wunder; so kann er's nicht; thut er eins, so thut er's auf Satans Angeben; — also wider Gott. — Dann wird ihn Gott verlassen und von ihm weichen. — Also, dacht er, kann es mir nicht fehlen: — und doch fehlte es ihm so, daß er am Ende so wenig wußte, als im Anfang, woran er eigentlich mit ihm war; so, daß er mit abgerissener Larve, als der erkannte Satan zulezt von ihm fliehen, sich schämen, sich fürchten, und Schande und Untergang seines Reichs von ihm erwarten mußte.

So, m. Th. ists mit Satans List und Bosheit beschaffen. Sie ist furchtbar, sie geht auf Sünde und Verderben los, indem sie von lauter guten, schönen, herrlichen Dingen spricht. — Was ist dem Scheine nach herrlicher, als sich als Gottes Sohn zu zeigen, wenn man Gottes Sohn ist? — Was ist einem Lichtengel ziemlicher und anständiger, als einem hungerigen Sohn Gottes ein so grosses Wunder vorschlagen, als das wäre, Steine in Brod umzuschaffen? was anständiger, als ihm seine Arme anbieten, ihn von der Höhe des Tempels, als einen Liebling Gottes herunter zu tragen, um dem erstaunten Volke zugleich die aufrichtigste Anbetung abzunöthigen? Was kann schmeichelhafter und verführischer seyn, als ihm, dem Sohne Gottes die Herrschaft über die Welt, bloß unter dem Bedinge

eines

eines Kniefalls, und der Bezeugung, daß man's ihm, dem Engel, dem Fürsten und heiligen Wächter über so viele Gegenden des Erdbodens zu danken habe, großmüthig abzutreten? Was kann für einen Hungerigen verführerischer seyn, als Reitzung seiner Kraft, sich Brod zu verschaffen? Was dem Ehrgeitz und der Weltliebe schmeichelhafter, als sich von seinem Volke, als einen Sohn Gottes, als einen Retter und König anbeten zu lassen, wenn es nichts, als die Einwilligung in eine Anerbietung kostet? ... So vieles verspricht Satan, spiegelt vor, zaubert vor, — beut alles so wohlfeil an, — fordert so wenig, und macht dafür so viel erwarten! — O List des Bösewichts! Wie gut hast du viel zu versprechen, da du nichts zu halten gedenkest! Wie leicht, alles wohlfeil anzubieten, da du für den wohlfeilen Preis nichts zu geben im Sinn hast! Und dann denke man, wie Christus sich erniedrigt, wie tief gefallen, wie sehr er seinem Gott untreu geworden wäre, wenn er diesen so blendenden Versuchungen gehör geben hätte!... Wie hätte über sein Mißtrauen gegen Gott, über seine Dienstbarkeit gegen Satan, Satan gefrolockt! O das wußte Satan nur gar zu wohl, daß der geringste Abfall von Gott, den Menschen weit von seiner Ruhe entführen und ins tiefste Elend stürzen kann.

Mensch! fühle die verführende List des Satans, des Vaters aller Lügner und Bösewichter!

ter! — Mit den aller glättesten Worten, — mit den schmeichelhaftesten Versprechungen lokt er dich zur Sünde und zur Untreue gegen Gott und sein Wort, — zur Entfernung von Wahrheit und Glükseligkeit! — Also kömmt er dir durch seine Werkzeuge und Diener so nahe, als er dir kommen kann, — um dich von Gott und der Tugend zu entfernen. Da wird dann freilich nichts von Unglück, das auf die Sünden folgt, geredet; da läßt man sich's nicht merken, daß es darauf abgesehen sey, die arme Seele ihrem einzigen und höchsten Gute zu entreissen; da kömmt man nur zu rathen, zu trösten, zu bemitleiden. Wie? wenn man das versuchte? Wie? wenn man sich zu dem verstehen könnte? so würde doch dem und dem, sonst unabhelflichen Uebel abgeholfen. Es sey ja eben kein so schwerer Schritt; es habe ja so viel nicht zu bedeuten. Die Kosten seyen gering; der Vortheil sey groß. O List des Verführers, wer ist weise genug, dich zu kennen! Wer klug genug, sich deinen Schlingen zu entziehen!

Aber m. Th.! in den Versuchungen des Satans, wodurch er unsern Herrn zur Sünde zu verführen, das ist, Gott und seinem Gewissen untreu zu machen suchte, war doch das feinste und listigste die Anführung der Schrift. Damit deckte sich der falsche Lichtengel so gut es ihm möglich war. So bald der Herr ihm auf die erste Versuchung, die er nicht in der Schrift-

sprache

sprache machte, mit der Schrift antwortete, gab er seiner zweiten Versuchung den Schein von Unschuld, Heiligkeit, Religion, durch Anführung einer Schriftstelle, die noch dazu in dem Munde eines scheinbaren Engels, der ihn eben aus der Wüste auf die Zinne des Tempels, wie Engel Gottes etwa mit Männern Gottes zu thun pflegten, hingetragen hatte, so überaus schicklich, so äusserst verführerisch war: „Er wird, du hast ja die Probe davon, seinen Engeln deinethalben befehlen; die werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht etwa an einen Stein stossest.“ Listigers läßt sich nicht wol erdenken, als den Frommen durch fromme Sprache zur Gottesversuchung verführen wollen! Denn welch ein Triumph wär's für Satan gewesen, wenn er den frommen Propheten, von dem er einige Ahndung haben mochte, daß er doch etwas mehr, als ein israelitischer Prophet seyn dürfte, — hätte verführen können! — Wie hätt er seiner Frömmigkeit gespottet, wie gefrolocket, daß Engel im Himmel über seinen Fall traureten! .... Aber auch diese List gelang ihm nicht. Warum? werden wir G. G. bald in einer besondern Predigt hören, wenn wir Jesum, unsern Herrn, als den Ueberwinder des Satans, und als das Beispiel und Vorbild aller Christen, denen die Macht und List des Satans auf mannigfaltige Weise zusezt, vorstellen werden. Izt gehen wir zur dritten Absicht des Satans über.



Bayerische Staatsbibliothek München

# III.

Nicht nur zur Sünde verführen, nicht nur über seinen Abfall von Gott wollte Satan spotten; stürzen, vertilgen, wollte Satan unsern Herrn. Das scheint offenbar die Absicht des schlauen Verführers gewesen zu seyn, da er ihm auf der Zinne des Tempels den Vorschlag that: — „Wirf dich selber von dieser Höhe herab." Lügen ist das Mittel, wodurch der Satan verführt, und Tod und Verderbniß das Ziel, und der Zweck, wozu er verführt. Er will der Schadenfroh, der Mörder von Anfang den Tod. Tod, Tod wollte er bei der ersten Verführung, und es gelang ihm. — — Tod, Tod wollte er bei der Versuchung unsers Herrn, und es gelang ihm nicht —. Seine Stunde war noch nicht gekommen, wo er den Tod des Herrn ins Werk richten konnte, den er für seinen grössesten Triumph hielt, und der doch des Herrn grössester Triumph über ihn war. — O Mensch! wer dir, wie der Satan unserm Herrn, Religion rauben will, will dir, wie er Ihm dein Leben rauben. Der Lügner ohne seines gleichen ist ein Mörder ohne seines gleichen. Der Sünde Sold ist der Tod. . . . Tod will der Satan, indem er Sünde will. O Mensch! sieh es in der Versuchungsgeschichte. — Er wollte den Heiland stürzen, und mit einmal seinem Leben und seiner menschenfreundlichen Wirk-

sam-

Bayerische Staatsbibliothek München

samkeit ein Ende machen. Wer dich zur Sünde verführen will, ist ein Mörder! Er will dich für die menschliche Gesellschaft unbrauchbar machen; er will dir immer etwas von deinem Leben, deinem zeitlichen Leben, gewiß aber allemal, von dem wahren Leben deiner Seele rauben. — Satanslist ist Mordlist —! Unzähligen Menschen schmeichelt er durch Verführung zur Sünde zum schimpflichsten und schmerzlichsten Tod hin. — Mörder sind alle die Böses thun, und zum Bösen verführen! Sie sind Werkzeuge Satans — zum Verderben der Menschen. Traue der Sünde nicht o Mensch! — du trauest einer schmeichlenden Schlange, die indem du sie liebkosest, dich mit ihrem Gifte besprizt und tödet. Langsamer oder schneller, immer tödet die Sünde; führt zum Verderben, wenn sie dieß oder jenes anbietet. — Sünde ist immer Schaden oder grosse Gefahr; Gefahr und Saden, deren sich, wenn sie die bittersten Thränen auspressen, Satan und alle seine Sclaven mit lautem Hohngelächter freuen. Hast du einmal in deinem Leben das boshafte Hohnlachen eines Gottlosen über den Fall eines Frommen gesehen, — so hast du etwas von Schadenfreude Satans über das Verderben, worin früh oder späth die Sünde stürzt, gesehen. — Wie abscheulich die List und die Bosheit des Verführers gegen den Verführten ist! — O List des Satans! — O Schadenfreude Satans! — Daß wir, Theureste! sie uns alsdann ver-

gegenwärtigten, wenn die schmeichelnde Sünde sich uns nähern will!

Ja, Geliebte! wir wollen uns kurz fassen und beschliessen. — Diese Geschichte der Versuchung unsers Herrn durch den Satan ist auch vornehmlich deßwegen für uns geschrieben, daß wir die List und Bosheit Satans, und dann auch aller Werkzeuge des Satans, — aller gottvergeßnen und gewissenlosen Menschen deutlich genug daraus erkennen lernen; daß wir dagegen auf unserer Hut seyn lernen. Wo sich uns ein Freund des Lasters, der Ungerechtigkeit, der Bosheit und Unbarmherzigkeit nähert, ein Feind der Wahrheit und Tugend, der Religion und des Christenthums, — da sey's uns, als wenn der Satan sich uns näherte! — da laßt uns auf unserer Hut seyn, wachen und beten, das wir nie in Versuchung fallen! Allervörderst suchen die boshaften Menschen, Kindergottes zu prüfen, wie weit ihre Tugend reiche, — dann sie zur Sünde zu verführen, dann ihres Elends zu spotten. O wache und bete, und sey auf deiner Hut, Frommer! wenn du auf die Probe gesezt wirst; wenn dir mit deiner Gotteskindschaft geschmeichelt wird. Wache und bete und vergiß nie, daß Sünde Elend nach sich zieht, und wenn sie uns noch so wohlmeinend und vertraulich lokt; — daß alles, was uns von Gott abführt, hab's Namen und Gestalt, wie es wolle, — vom Satan herrührt, sein

Werk

Werk ist, in sein Reich gehört. Der Sünde dienen, heist dem Satan dienen, und wenn die Sünde, der wir dienen vor aller Welt als unschuldig erkennt, für Gut, für Tugend so gar gehalten würde. — Der Sünde Gehör geben, macht allemal unruhig, verzagt, elend. Denn Satans List und Bosheit kann nie auf etwas anders zielen, als auf Zerrüttung, Verwirrung, Untergang. So wie Gott nichts wollen kann, als Leben, Freyheit, Glükseligkeit; so kann der Satan anders nichts wollen, als Tod, Sclaverey, Elend. Gott will und sucht immer aufrichtig und von Herzen unsere Ruhe, unser Glück, unsere Freiheit. Der Satan scheint nur eben das aufrichtig zu suchen; er spricht immer von Vortheil, vom Beßer haben, von Ruhe, von Freiheit, von Herrlichkeit, von Gott Gleichwerden; — er verspricht alles, mehr, als Gott verspricht; — Aber der Vater der Lügen hält kein Wort; läßt alle, die ihm gehorchen, anrennen, und lacht mit höllischem Hohngelächter, wenn er eine Seele gefällt oder verstrikt hat; er kömmt mit der Mine des mitleidigen Freunds; — er kömmt mit der Geberde des Schmeichlers; — er verspricht uns die Welt und alle ihre Herrlichkeit und hat nicht im Sinn, uns etwas zu geben; er will uns, er kann uns nicht glüklich machen; — er will uns zu Göttern hinauf schmeicheln, daß wir Gott verlassen und in die Tiefe sinken, in die er aus hoher Himmelsherrlichkeit herunter gesunken ist....

Siehe das ist seine Bosheit und seine Freude! Weil er gefallen ist, will er auch fällen; stürzen, weil er auch gestürzt ist. Er will Gottes Werk zerstören, und seine Anschläge zernichten.... Freilich kann er's nicht: — Und dies verdient einmal eine besondere Betrachtung, — wie ohnmächtig er mit aller seiner List und Bosheit ist, wenn ihm Tugend, wenn ihm Glauben an Gottes Wort fest entgegen steht. — Aber er sucht's doch, und erreicht seinen Zweck bei tausenden, die nicht auf ihrer Hut sind, und ihre Ohren vom Wort der Wahrheit wenden. — O darum, wer noch stehet, der sehe zu, daß er nicht falle!

Du, bester Führer der Deinigen, leit uns in alle Wahrheit, daß wir alle List des Bösewichts, wie sie uns immer zu verschlingen und zu fällen suchen mag, erkennen, und zu rechter Zeit ausweichen können! — O warne du uns; öfne uns die Augen, den Verführer unter allen Gestalten zu erkennen, daß wir unter allen Gestalten ihn verabscheuen und vor ihm und seinen Werken und Werkzeugen fliehen. Wenn aber fliehen Schande ist, denn laß uns stehen und überwinden; — denn laß Satan fliehen —. Amen.

103

# V. Predigt.

# Geheimniß der Sünde und der satanischen Versuchung zum Abfall von Gott.

über Matth. IV. v. 1. bis 11.

Wir haben es schon angemerkt, m. Th.! mannigfaltig sind die Versuchungen der Sünden, denen wir alle Augenblicke ausgesezt sind. Die Sünde nimt tausent Gestalten an, um sich unsrer zu bemeistern. Bald komt sie in der Gestalt eines treuen theilnehmenden Freundes, bald mit drohender Mine eines Gebieters, bald mit der gehorsam fordernden Geberde eines mächtigen Gönners; bald räth sie uns, bald warnt sie uns, bald schmeichelt sie uns, bald zankt sie mit uns, bald bittet sie uns, bald verheißt sie uns, bald drohet sie uns, bald hat sie die gefällige Mine der Unschuld, bald die verführende Stimme der Frömmigkeit, bald spricht sie wie die Tugend, und bald wie die Religion, bald wie ein Vernünftler, und bald wie ein Schriftgelehrter; bald wagt sie sich an unsere Bedürfniße und reizt diese auf, bald muthet sie unserm Ehrgeitze grosse Unternehmungen zu, bald verheißt und spiegelt sie uns alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit; — bald spricht sie: bist du der Sohn Gottes, so sprich, daß diese Steine Brod werden, bald: bist du der Sohn Gottes, so wirf dich selbst von dieser Höhe herab, denn es ist geschrieben: Er wird seinen Engeln deinethalben Befehl geben, und

sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest, — bald sagt sie: Dieses alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. — Aber so mannigfaltig ihre Gestalten auch immer seyn mögen, — so sehr sie sich immer unter tausent Schminke zu verbergen weiß, — so ist sie sich doch darinn immer gleich, und ist doch daran immer bald genug zu erkennen, daß sie uns von Gott abführen will. Darauf, m. Th. liefen alle Versuchungen Satans hinaus, womit er unserm Herrn beizukommen suchte. Er sollte nach der Absicht Satans seinem Gott untreu werden, — und durch diese Untreue an Gott elend werden. Daran also m. Z. erkenne unter allen möglichen Gestalten die Sünde, daran erkenne die Lokstimme Satans! Es ist Satans Lokstimme, es ist Sünde, alles, alles, wie es immer Gestalt und Namen haben mag, was dich von Gott, deinem Schöpfer und Vater entfernt; — alles, was dir das Andenken an ihn raubt, oder erschweret; — alles, was ihn dir aus deinen Gedanken und deinem Herzen gleichsam wegstiehlt, dich zum Umgang mit Gott unfähiger macht, dir das Gebet verleidet, dich von dem abscheidet, in dem du lebest, strebest und bist. Siehe! darauf zielen alle Versuchungen Satans auf unsern Herrn. — Sprich, daß diese Steine Brod werden, heißt doch im Grunde nichts anders, als, laß einmal deines Glaubens, deiner Geduld, deines Harrens

auf

auf anderweitige Nahrung genug seyn, hilf dir einmal selbst, sey nicht länger Sklave des Hungers und Gottes, der dich in diesem Hunger schmachten läßt! Freilich! so redete Satan nicht, so konnte er nicht reden, wenn er versuchen wollte. Aber das wahr doch im Grunde der Sinn seiner Versuchungen. Stürz dich selbst von dieser Höhe herab; Engel werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest, — was heißt's anders, als, laß sehen, ob dir dein Gott helfen wird. Bist du sein Sohn, wie viel darfst du von ihm erwarten und verlangen! Er wär ein schöner würdiger Vater, wenn er dich fallen ließe. Immer war's wieder Versuchung, ihm seinen Gott zu verleiden, oder verdächtig zu machen. Siehe, wenn du niederfällst, und mich anbetest, so will ich dir alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit geben. Was ist die offenbare Absicht dieser Versuchung? Abfall von Gott, Entfernung von dem einzigen Anbetenswürdigen! Was ist also Satans Versuchung? was ist also Sünde? Kurz, alles, was uns von Gott entfernen kann. Und davon gedenken wir in dieser gegenwärtigen Stunde noch ausführlicher mit eurer Andacht zu reden, — nämlich:

**Von der Sünde und ihrem Wesen, — das immer unter allen Gestalten einerlei ist, — nämlich Entfernung von Gott und von der innern Ruhe und Kraft der Seele,**

Seele, die nur in der Vereinigung mit Gott ruhen und selig seyn kann.

Aufdecken möchte ich euch in dieser Stunde das Geheimniß der Sünde. Kennen lernen sollet ihr die Sünde, kennen lernen alle Versuchungen Satans, wie sie immer mittelbar oder unmittelbar an euch kommen mögen! Glückliche Stunde! wenn ich euch diese so nöthige Kenntniß beibringen oder erleichtern könnt. Ich will es dadurch versuchen, daß ich euch erstlich zeigen will, wie glücklich ein Mensch ist, der sich immer an Gott hält. Und zweitens durch einige Beispiele die verstekte List des Satan's, oder das Spiel der Sünde kentlich machen, welches allemal darauf abzielt, unsern Frieden in Gott zu zerstöhren und von ihm abzuziehen

Lehre du mich's, Geist der himmlischen Weisheit! und durch mich alle, die mich hören. Amen!

## I.

Geheimniß der Sünde, das ist's also meine Th., was ich euch aufschliessen möchte. — Versuchung Satans, das ist's was ich euch möchte kennen lernen: Und das kann dünkt mich am leichtesten geschehen, wenn ich euch an die Glückseligkeit eines an Gott sich haltenden Menschen mit wenigem erinnere. Wohl, unaussprechlich wohl ist's einem jedem Menschen nahe bei Gott, — und übel, unaus-

ausſprechlich übel iſt's einem jeden Menſchen in der Entfernung von Gott. Auch dann iſt's einem Menſchen wohl bei Gott, wenn er um Gottes willen leidet. Es war unſerm Herrn bei ſeinem Faſten und Hungern in der Wüſte wohl: Ganz wohl war ihm in der Nähe und Gemeinſchaft Gottes, — im Vertrauen auf die göttlichen Worte: Der Menſch lebt nicht allein vom Brode, ſondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes geht. Es war ihm im Grund ſeiner Seele wohl, da er ſich bei allen den äuſſern Bedrängniſſen und innern Bedürfniſſen an ſeinen unſichtbaren Gott und Vater anſchmiegte; da es ihm nicht nur aus dem Munde, ſondern auch aus der Seele quoll: Du ſollſt anbeten den Herrn deinen Gott, und ihm allein dienen. Es war ſeine Freude, daß er ſich ſo zu Gott hielt, und ſeine feſte Zuverſicht auf Jehova ſezte; der war ſeiner Seele Kraft, und ſeines Lebens Leben.

So, m. Th.! iſt es jedes Menſchen Seele Ruhe und Seligkeit, ſich Gott zu nähern, mit ihm im Geiſt umzugehen, ſeiner Nähe gewiß zu ſeyn, ſich in ſeinen Gedanken mit ihm zu beſchäftigen, ſeine Empfindungen durch ihn in Bewegung zu ſetzen. — Es iſt keine Menſchen Seele, die ſich je Gott genähert, je ihn mit allen ihren Empfindungen umfaßt und angebetet hat, — die daran zweifeln könnte: Gott iſt das höchſtliebenswürdigſte, seligſte und

seligmachendeste Wesen; aus ihm quillt die edelste Freude, die lebendigste Kraft, die süßeste Ruhe. Je näher ihm, desto näher der Quelle des Lebens, der Freiheit und Seligkeit. Gott ist ein Belohner und Segner aller derer, die ihn suchen. Gott erfreut, wie Niemand erfreuen, und gibt, wie Niemand geben kann. Andenken an Gott, Festhalten Gottes und seiner Verheissungen, Vergegenwärtigung seines Glaubens an seine Vaterliebe, Zweifelloses hingeben unter seine treue Hand, — das, das bringt Ruhe und Friede in das innerste der Seele; das erhebt den Menschen über die gewöhnlichen Empfindungen und Kräfte der Menschheit; das ist Leben und Seligkeit. So lange diese Gesinnungen uns erfüllen, erfüllt uns Ruhe und Freude: wo diese Gesinnungen weichen, weicht Ruhe und Freude. So, m. Th. muß jeder urtheilen und bezeugen, der die mindeste Erfahrung von Gott und Religion hat. Nirgend ist einem Menschen so wohl, als beim Glauben an Gott, und so übel nirgend, wie beim Unglauben an Gott. Wer Gotte in seinem Geiste und mit seinen Gedanken nahe ist, dem ist Gott spürbar nahe mit seinen Freuden und mit seinem Segen. Wer Gott aus seinen Gedanken läßt, verjagt mit diesen Gedanken an Gott allen Frieden, alle wahre, feste, innige Ruhe der Seele. Wie vom Stamme abgeschnitten der Ast nicht mehr Frucht tragen kann, sondern verdorren muß; so kann auch kein Mensch von Gott entfernt

inner-

innerlich leben, blühen und fruchttragen. Wem ist im Herzen wohl unter euch, m. Z. und wem ist im Herzen nicht wohl unter euch? — Denen, die Gott nicht kennen, ist nicht wohl, denen, die seiner nicht wollen, denen die ihm mit ihren Gedanken und Wünschen immer entlaufen, denen, die glauben mehr Freude zu haben, wenn sie dem Geschöpfe nachlaufen, als dem ewig anbetens würdigen Schöpfer! — Und wem ist wohl? — Dir Freund und Ehrer Gottes ist wohl! Dir Anbeter seiner allgenugsamen Kraft, dir Vergegenwärtiger seiner Gegenwart, dir, der du dich steif hälst, als ob du den sähest, der unsichtbar ist, dir, der mit David sagen kann: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, der Herr ist die Kraft meines Lebens! Gott ist meine Zuversicht und Stärke und meine gewisse Hülfe in jeder Noth! Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! — dir, dir ist wohl und nur du weissest was Seelenruhe ist!

Und nun, m. Th.! was entreißt uns dann diesem Vergnügen, dieser süssen Seelenruhe, diesem wonne vollen Leben, was? Nichts, als die Sünde, und durch die Sünde der Satan, dieser Erzfeind Gottes und aller Freunde Gottes, — der Erzfeind aller Religion. Der kömmt unter tausent reitzenden Gestalten, uns diesem Gotte und diesen Gottesfreuden zu entreissen: und diesen können wir eben daran erken-

kennen, daß er uns unserm Gotte und den allein wahren Gottesfreuden entreissen will. Siehe, das will er m. Z.! siehe, das ist das Geheimniß der Sünde, das ist satanische Versuchung! Diß wollen wir weiter ausführen.

## II.

Sathanische Versuchung ist das, was uns von Gott abführen will. Ich will dieß Wort eben nicht allemal als unmittelbare Einsprache oder Anstalt Satans verstanden haben. — Es soll mir mehrmal nur eine Versuchung zur Sünde Satans Absichten gemäß bedeuten. — Tausentmal frägst du m. Z.! sollte das Sünde seyn? das Versuchung vom Satan seyn? — meine Antwort ist kurz und einfältig diese: Sünde und Versuchung Satans, ist alles, was dich von deinem Gott entfernt, dir Gott verleidet. Thu alles, was du willst, — wenn es dich auf keine Weise von Gott abführt; es ist keine Sünde. — Unterlaß alles, alles, was dich von Gott abführt, und wenns noch so unschuldig, noch so erlaubt, noch so gut scheinen möchte; es ist Sünde, es ist Versuchung Satans, es ist Verderben. — Siehe! das ist die Lehre, die ich heut tief in dein Herz prägen möchte. Du hast viel gelernt, wenn du diese so gelernt hast, daß du sie nicht leicht wider vergessen kannst. Laß dir zu dieser Absicht einige besondere Beispiele vorlegen, und diese werden auch dem einfältigsten diese höchstwichtige Lehre begreiflich und die tägliche

liche und augenblickliche Anwendung davon leicht machen können.

Du bist in Armuth, Dürftigkeit, Mangel. Es kömmt dich hart an, es ist dir beinahe unmöglich dich und die Deinigen durchzubringen. — Du bist vielleicht in Versuchung zu wünschen, daß die Steine auf der Gasse sich für dich in Brode verwandeln möchten. Du hast vielleicht viele Tage und Nächte Mangel gelitten, — und deine Geduld und dein Vertrauen auf Gott ist am Ende. Der Gedanke steigt dir auf: Wenn ich Gott lieb, wenn ich Gottes Kind wäre, er ließ mich nicht so kämpfen und darben! Wie? wenn ich's einmal anders angriffe, wenn ich's auch machte, wie so manche andere? Wenn ich mich, statt aufs beten, aufs betteln legte, statt aufs arbeiten, aufs müßiggehen? Oder beim Spiel mein Glück suchte? Oder mir diesen oder jenen Kunstgrif des betrügerischen Eigennutzes erlaubte? — — O wolltest du dem Gedanken der Versuchung Gehör geben? oder erkennst du ihn für satanische Versuchung? für Stimme der Sünde? — Warum Stimme der Sünde? warum satanische Versuchung? Darum, weil du dadurch in Gefahr gesezt wirst, Gott zu verlassen, und mit Gott die Ruhe und den Frieden deiner Seele. Weg! weg mit diesen Gedanken! — Was nicht zu Gott führt, kömmt nicht von Gott. Das sey von nun an deinem Herzen unumstößliche Wahrheit: — Was

von Gotte abführt, was nicht zu Gott hinführt, kömmt nicht von Gott. Gott ist dem mit seiner Hülfe, mit seiner Tröstung nahe, der ihm mit seinen Gedanken, seinem Vertrauen, seiner Hofnung nahe ist. Entlauf Gott nicht: Du entlaufst deiner Hülfe. Was dich von Gott abloken will, o es ist Sünde! es ist verführende Schlange! es ist satanische Versuchung! — Millionen sind elend worden, daß sie solchen Stimmen des Mißtrauens Gehör gegeben haben. Sie wurden betrogen von der Sünde; und sie wurdens ach! zu späte gewahr. — Bleibe du in jeder Noth, jedem Mangel, bei deinem Gott. — Am Ende wirst du sehen, daß du nicht umsonst geglaubt hast. Lässest du dich von Gott weg, so ist grössers Elend unausweichlich.

Eine andere Versuchung, m. Z. wird auf folgende Weise an dich gelangen. — Es wird Stunden und Augenblicke geben, wo es dir einfallen wird: — Wie? wenn ich diese oder jene Ehrenstelle, diesen Namen, dieß Einkommen, diesen Rang bekommen könnte? da wäre mir wohl! da könnte ich mehr Gutes würken? da hätte ich mehr Kraft und Ansehen, u. s. f. Sollte das auch Versuchung vom Satan seyn? Versuchung in seinem Geist? seiner würdig? O frage dich erst, ehe du diesen lokenden Gedanken gehör giebst, — frage dich erst: Führt mich das näher zu Gott, oder führt es mich weiter von ihm ab? Was dich zu

Gott führt, kommt von Gott. Was dich Gott entführt, — ist satanische Versuchung, — oder wie du es sonst nach dem Geschmak unserer Zeiten nennen magst: — Es ist Sünde, es ist Verderben. — Wirst du dann mehr an Gott denken? wird es dir leichter seyn, dich in deinen Gedanken mit ihm zu beschäftigen? wird seine Güte dir dann spürbarer seyn? wirst du lieber und froher zu ihm beten und von ihm reden? wirst du ihn dir dann leichter vergegenwärtigen? — Nun wenn deine ganze Ueberzeugung alle diese Fragen mit Ja beantwortet; dann mag dir das Glück werden; dann fürchte dich nicht vor satanischer Versuchung.

Weiter, m. Z.! — du frägst: Sollte es Sünde seyn? sollte es Versuchung des Satans seyn, wenn ich mich in diesem und jenem der Welt gleich stelle? wenn ich mich nach dem Geschmack meines Zeitalters kleide? wenn ich einen Abend beim Spiel zubringe? wenn ich ein paar Stunden vertanze? wenn ich mir diese oder jene Lustbarkeit, diese oder jene Freiheit erlaube? Es wäre doch entsetzlich, wenn das etwas zu bedeuten haben sollte! So viel tausent gute wackere Leuthe thun eben das, sollte das denn Sünde, sollte es Versuchung des Satans seyn? Versuchung vom Satan, und nicht Versuchung, Sünde und nicht Sünde, je nachdem es auf dich würkt. So wie es, m. Th.! gewisse Speisen oder Produkte der Na-

tur giebt, die allen Menschen schädlich sind, so m. Th.! giebt es in der moralischen Welt gewisse Dinge, die allen Menschen ohne Ausnahme ihre Seelenruhe und innere Geistesfreiheit rauben; und diese Dinge heissen dann schlechtweg Sünde und Laster. So wie es aber auch eine Menge Speisen und Produkte der Natur giebt, die nur gewissen Menschen unter gewissen Umständen schädlich, und für ihre Gesundheit wie Gift sind, — ob gleich manche andere sie ohne Schaden, ja vielmehr mit Nutzen gebrauchen können; so, m. Th.! verhält es sich mit allen so genannten gleichgültigen Dingen in der moralischen Welt. Sie können dem einen vielleicht unschädlich, zuweilen vielleicht gar nützlich, und seiner Tugend und Religion beförderlich seyn; aber unzähligen andern, ja den meisten sind sie höchst nachtheilig und verderblich. Wie, und wenn nachtheilig und verderblich? — So, und dann, wenn sie dich von Gott abführen, wenn sie dir das Andenken an deinen unsichtbaren Schöpfer und Vater im Himmel erschweren; — wenn sie dir es unmöglich machen, mit Kinderruhe und Kinderfreude an ihn zu denken. Wie leicht sollte es dir nun seyn, zu entscheiden, welches von diesen dir so lieben gleichgültigen Dingen für dich Sünde und Versuchung ist?

Ich kann und will und darf nicht so schlechtweg sagen: Es ist Sünde, wenn du dich so und so kleidest; Sünde, wenn du einmal tanzest;

zest, etwa einmal ein leichtes Spiel mitmachest, etwa dieser oder jener Lustbarkeit beiwohnest; — das sag ich nicht, — aber das sag ich, und das will ich vor dem feinsten Weltmann, der doch auch noch Religion haben will, rechtfertigen und erweislich machen können: Alles ist Sünde, ist im Grund und dem Schaden nachgerechnet, eben so viel, als satanische Versuchung, — was dich von Gott, von dem Andenken und Glauben an Gott abführt. Belustige dich, wie du wilst, wenn die Belustigung dir das Andenken an Gott, wo nicht leichter, doch auch nicht schwerer macht. — — Wirf ganze Abende beim Spiel weg, wenn du während und nach dem Spielen gern und froh und frei an den gegenwärtigen Gott denken kannst. Putze und rüste dich wie du wilst, ich will dir alles erlauben, das abgeschmackteste, lächerlichste, das was dich vor allen auszeichnet; — aber nur dann, nur dann erlaube ich's dir, wenn du vor deinem Nachttische, und vor deinem Spiegel, und in deinem blendenden Aufzug, Gott so nahe, so liebevoll, so ihm ganz ergeben bist, — wie in deinem einfältigsten Schmucke und Kleidung. — Aber alles, was dich von Gott abführt, dir das Andenken an ihn schwer oder unmöglich macht, — und wenns dann die ganze Welt unschuldig nennte, so kann ich's dir nicht erlauben; so darf ich's nicht anderst nennen, als Sünde, und nicht anderst, so unhöflich dir dieser Namen klingt, nicht anderst, als Versuchung vom

Satan. Dann wie kann ich dem einen gelindern Namen geben, was uns Gott entführt?

Aber es giebt so gar gute fromme Dinge, — die uns von Gott abführen, und uns zum Strick und Versuchung werden können. — Gute und fromme Dinge? — ist das nicht erschrecklich zu sagen und zu hören? — Sey's erschrecklich oder nicht, es ist wahr. Es giebt Uebungen der Andacht, Uebungen der Tugend, gute Werke und Verrichtungen, durch die wir, weil sie zur Unzeit, weil sie ohne und wieder Beruf verrichtet werden, uns unvermerkt von Gott und seiner Gemeinschaft weglocken; und die Versuchungen dieser Art sind die gefährlichsten, weil sie am wenigsten für satanische Versuchungen gehalten werden.

Es beschäftigt sich z. Ex. ein Mensch immerdar mit Bußübungen, mit Betrachtung seines sittlichen Verderbens, mit Aufsuchung seiner Uebereilungen und Fehler. — Er vergleicht seinen Wandel mit den evangelischen Vorschriften. Er erzittert vor der entsetzlichen Entferntheit seiner Gesinnungen von den Gesinnungen seines Herrn. Er arbeitet sich ganz in die Empfindungen seines Elends so tief hinein, daß kein Trost mehr haften will, daß sein Herz keiner frohen Empfindung der göttlichen Gnade mehr fähig ist; daß er von allen Verheissung n des Evangeliums keine Anwendung mehr auf sein eigen Herz machen will und kann:

und diese Demuth, diese Zerknirschung seiner selbst, hat doch vollkommen den Schein grosser Frömmigkeit, — ist aber dennoch im Grund Versuchung Satans, der eben die, die er nicht durch neue Sünden von Gott entfernen kann, durch Kleinmuth, durch einseitige Betrachtung und Entfernung von Gott zu entfernen sucht. — Einseitigkeit, Einseitigkeit! Welche allgemeine, welche mächtige Versuchung: — einen Spruch der Bibel angeführt, und einen andern, der unzertrennlich dabei ist, verschwiegen. — So bleibt die Seele selbst unter frommen Uebungen ferne von Gott. Es ist gleich, was dich Gott entführe, wenn es dich ihm entführt, und wenn es die demüthigste Reue und Busse selbst wäre. Reue und Busse soll dich zu Gott hintreiben, nicht von Gott wegtreiben. Reue und Busse soll dir nicht alles Zutrauen zu Gott rauben: Dann der gesagt hat: thut Busse, der hat in demselben Augenblicke gesagt: glaubet dem Evangelio; glaubet die fröliche Botschaft von der Sündevertilgenden Gnade des Vaters. O Christ! Sünder! trenne nie, was Gott zusammen gefüget hat. — Der Geist der Lügen und alle seine Werkzeuge sehen und reden einseitig, und sondern unaufhörlich, was Gott zusammen gefüget wissen will. Sey auf deiner Hut Christ, was dich von Gott und dem Vertrauen auf Gott abführt, ist aus der Höllen!

Ferner, du willst beten, wenn du arbeiten, wenn du helfen, wenn du ein Werk der Liebe verrichten solltest; wenn du dir etwas abbrechen, ein Opfer der Großmuth bringen solltest, .... wenn du einen Fehler gegen jemand begangen hast, den du abbitten, den du vergüten solltest. — — — Was thust du? Du willst fromm seyn; du schliesest dich in deine Kammer; du ergreifest dein Gebetbuch; du fängst an zu beten: — — Aber dieß Gebet bringt dich Gott nicht näher, ... dieß Gebet ist Versuchung vom Satan, könnte es wenigstens seyn, es wäre wenigstens eine seiner würdige Versuchung, — seiner, dessen gröste Kunst darinn besteht, sich in einen Engel des Lichts zu vergestalten, und unter dem äussern Schein der Frömmigkeit — die Seelen der Menschen ihrem Schöpfer zu entführen. Es ist eine Zeit zu beten und eine Zeit Gutes zu thun, und eine Zeit Böses zu wenden. Versäumst du das Gute zu thun und das Böse zu wenden, — wenn du es nach dem Gefühle deines Herzens könntest, und solltest; so kann das kein Gebet vergüten. — Ein Gebet aus einem Herzen, das das Böse, das geschehen ist, nicht vergüten, das Gute, das unterlassen worden ist, nicht nachbringen will, kann der Gottheit unmöglich gefallen, — dich unmögiich Gotte näher bringen. O lerne Versuchung Satans kennen. Was dich, auch unter dem Schein dich Gott näher zu bringen, von Gott abführt, ist gerade so viel, als eine unmittelbare Versuchung Satans

Noch

Noch ein anderer Fall, m. Th.! der just umgekehrt ist. Du wirst zum Gebet erweckt; dein Herz bedürfte dieser himmlischen Nahrung. — Es hat sich gegen Gott erkältet, es ist von ihm gewissermaasen entwöhnt worden, und nun hast du eine ruhige bequeme Stunde oder Viertelstunde. Du kannst es dir nicht verhelen, daß es jezt für deine Seelenruhe und Geistesstärke vortheilhaft wäre, wenn du dich jezt vor Gott sammeltest, erwecktest, stärktest: Aber du spürst Abneigung und Widerstand dagegen. — Es ist eine Feindschaft gegen Gott in deinem Herzen, und diese, denke ich, rührt nicht vom Geiste Gottes, sondern, wenn die Schrift die Wahrheit redet, von einem Feinde Gottes her; — und dieser Feind, der das Unkraut säet, — ist nach dem Ausdruk unsers Herrn, der wohl wußte, was er sagte, der Teufel. — Und wie nun? wie verbirgt sich diese Feindschaft gegen Gott? wie willst du dir sie selber unmerklich machen? Auf eine sehr feine Weise! — Du langst irgend eine sonst nützliche Arbeit hervor, — die aber allenfals noch gar wohl eine Halbestunde warten könnte; du fängst etwas an zu lesen, freilich auch aus einem nützlichen, religiosen Buche; — machst einen freundschaftlichen Besuch. Alles ist an sich recht und gut: — Aber gerade jezt, da du Gott wieder hättest ohne Versäumniß einer wichtigern, einer dringendern Pflicht näher kommen können, und du dieß merktest, und es ausweichen wolltest, und dir verbargtest; —

siehe, das ist nicht aus dem guten Geist! siehe, das ist Versuchung des Satans! Könnte es wenigstens seyn, wäre wenigstens seiner Feinheit würdig, deren Zweck ist, — abzuführen von Gott, — und dann — der von Gott entführten Seele zu spotten. Sehet hier, m. Th.! einige satanische Versuchungen. Ich hoffe, daß diese wenigen Beispiele hinreichend seyn, sie euch alle künftighin leicht erkennbar zu machen.

O Christen laßt uns auf unserer Hut seyn! Laßt uns von nunan die Prüfung unsrer Schritte und Tritte redlich vornehmen. — Es sey eine in unserm Munde immer gegenwärtige Frage: Bringt mich das meinem Gotte näher, oder führt es mich von ihm ab? O Christen! daß wir denn Weise wären, unter allen Gestalten die Sünde und des Satans schadenfrohe List zu erkennen! daß wir uns nichts zu nahe kommen liesen, was uns aus der Nähe unsers Gottes heraus locken kann! daß wir uns vor jeder Versuchung, die uns unserm Gott entreissen will, gerade so, wie vor dem Satan selbst, fürchten! Denn in dem Augenblicke, da wir uns von Gott entfernen, nähern wir uns dem Satan, — wir machen ihm Freude, wir werden ihm ähnlich und Gott unähnlich.

Ich werde wohl nicht um Verzeihung bitten, mich wohl nicht entschuldigen müssen, — daß

daß ich den Satan so oft nenne. Die Bibel und unser Text berechtigt mich dazu. Wer es nicht mit Gott hält, und halten will, den siehet der Fürst aller bösen Wesen als seinen Sclaven an, den verblendet er, auf den sucht er zu würken; und kann kräftig auf ihn würken, wenn er Gott und seinen guten Geist nicht auf ihn würken läßt; und wehe dem, der sich der segnenden Würksamkeit Gottes entziehet. Das Elend eines solchen Menschen ist unausweichlich und unaufhaltsam.

Zum Beschluß m. Th.! noch ein Wort für den heutigen, jedem Bürger dieser Stadt so feyerlich wichtigen Tag. Es schiene mir unnatürlich, wenn ich diese heilige Stelle heut verlassen würde, ohne euch und mich mit euch zum lebhaften Gefühle der Freuden und der Dankbarkeit zu erwecken, daß wir auch diesen Tag unsrer theuren Freiheit wider erlebt und denselben in Friede und Ruhe und Sicherheit feiern können; den Tag, da wir wieder einen Theil unsrer Regenten aus uns selbst wählen können; Regenten, die unsers Geblütes, unsers Herkommens, und mit uns einerlei Glaubens sind. — O daß wir den unschätzbaren Werth dieser Freiheit recht erkennten, und uns durch frohe Dankbarkeit gegen Gott und einen redlichen gewissenhaften Gebrauch derselben uns immer würdiger machten! Daß wir jedes mal wohl bedächten, was thun wir? was sollen wir thun? Daß wir die wichtige Wahl, so viel

an uns liegt, immer zum Besten, zum Segen unsers Vaterlands anzuwenden suchten! daß wir immer frei im Herzen, rein von allen Nebenabsichten, unverführt, weder von Gunst noch Ungunst, — rein von allen Leidenschaften, aller Falschheit, aller Menschenfurcht, aller Rachsucht — uns blos von Weisheit und Vernunft, von Gewissenhaftigkeit und Vaterlandsliebe, von Tugend und Religion leiten und befehlen liessen! Daß wir, was wir thun, vor Gott und mit lebendigem Gefühl seiner Allwissenheit thäten! Wer kann aussprechen, wie viel von der Wahl unsrer Regenten abhängt? Wie viel Glück und Elend des Vaterlands? Wie viel Fortgang und Hindrung des Guten und Bösen? Wie viel bürgerliche und häusliche Glückseligkeit? — O bitte Gott um Weisheit und ein festes Herz! Nimms nicht so leicht auf dich! thue das Beste, was du vor Gott thun kannst, — und fürchte und schäme dich nicht, das Beste aus guter Absicht und reinem Herzen zu thun —!

Du Vater unser aller! Leite und segne die Wählenden, und die so gewählet werden! Amen!

R5

## VI. Predigt.

# Vorbereitungs- und Verwahrungsmittel vor der Versuchung auf die Versuchung.

über Matth. IV. v. 1. bis 11.

126

Die Sünde entführt uns unserm Gott und unserer Seelenruhe. — Versuchung zur Sünde ist Versuchung zum Abfall von Gott, Verführung zum Elend. — Der Versuchung widerstehen, heißt sich dem Elend entreissen, heißt: ein süsses Gift von der Hand weisen. — Wie wichtig ist's also, daß wir, der Versuchung widerstehen lernen! Wir wissen nun m. Th.! was Versuchung ist. Unsere vorige Betrachtungen lehrten uns, daß wir alles das als Versuchung vom Satan anzusehen haben, alles das uns wenigstens eben so gefährlich sey, als wenns unmittelbare Versuchung Satans wäre, was uns von Gott, der Quelle alles Lebens und aller Glückseligkeit entfernt, was uns das Andenken und den Glauben an ihn erschweret, uns das Gebet verleitet und seine Gemeinschaft unwürdiger macht. Wir sollten sie also kennen, jede satanische Versuchung, unter welcher Gestalt sie uns immer erscheinen mag. .... Und wie nun, m. Th.! wie der Versuchung widerstehen? Wie sich gegen ihre Reitze wafnen? wie sich gegen ihre Lockungen sichern? Diese Frage beantwortet die Versuchungsgeschichte unsers Herrn deutlich und hinlänglich genug, und unsere heutige und nächst künftige Betrachtung wird uns

Jesum

**Jesum Christum als das nachahmungswürdigste Beispiel eines tugendhaften Kämpfers und Ueberwinders aller satanischen Versuchungen darstellen.**

Siehe, Jünger Christi! von deinem Christus kannst du, sollst du lernen, wie du dich gegen den Reitz der Sünden waffnen, die Versuchung des Lasters abweisen und unkräftig machen kannst: Lernen von ihm — **Erstlich** dich vor der Versuchung, auf die **Versuchung vorbereiten:** — Lernen von ihm **zweitens: der nahen, der gegenwärtigen Versuchung widerstehen, sie abweisen und fruchtlos machen.**

Ja diese grosse Lehre pflanze du göttlicher Lehrer in der gegenwärtigen Stunde tief in unser Herz! Lehre du uns, guter Gott! redlich und mit Weisheit wider die Sünde und alle Leidenschaften kämpfen; lehre du uns aufsehen auf den Anfänger und Vollender unsers Glaubens und unserer Tugend, auf das untadelhafte, das nachahmenswürdigste Beispiel deines Sohnes! Wenn wir von dem nichts lernen wollen, von wem werden wirs denn lernen? wenn wir dem nicht nachahmen wollen — wer wird denn unserer Nachahmung würdig seyn? O daß denn seine Weisheit und Tugend uns Weisheit und Tugend lehre! Amen!

Wir bleiben in der gegenwärtigen Stunde nur bei dem ersten Punkte stehen, und handeln von den Vorbereitungs- und Verwahrungsmitteln vor der Versuchung zur Sünde.

Der Herr bereitete sich auf die satanische Versuchung vor: 1) Durch Einsamkeit, 2) durch Fasten, und 3) durch Gebet. Siehe hier, m. Z.! wie du auch dich vor der Versuchung auf die Versuchung vorbereiten sollst. Nicht das Aeusserliche all, was Jesus aus göttlichem Geistestrieb that undthun mußte, — must du ihm, kanst du ihm, buchstäblich nach seinem ganzen Umfang nach thun. Dieß hiesse mehr ihn nachäffen als nachahmen. Nach dem Geist und Sinn Jesu handeln; das wesentliche seiner Gesinnungen, seiner Handlungsart, das sich zu eigen machen, was natürlicher Weise auch in unserer Seele Gutes würken kann, wodurch auch unser Herz geläutert, und im Glauben und Festhalten an Gott gestärkt werden kann; — das thun, was der Menschheit vortheilhaft wäre, wenn er's uns auch nicht vorgethan hätte, das uns aber ohne sein vorleuchtendes Beispiel nicht so sehr als wichtig und nöthig eingeleuchtet hätte; das mit Rücksicht auf ihn thun, was auch ohne diese Rücksicht als vortheilhaft erkennt werden müßte; das heiß' ich vernünftige Nachahmung Christi. Nicht in die Wüste gehen sollst du, ohne einen unmittelbaren

untrüglichen Befehl der Gottheit; nicht 40. Tage und 40. Nächte Fasten, mit solchen anhaltenden und ununterbrochenen Gebetsübungen obliegen, wie Jesus (der sich auf das allerwichtigste Amt, welches ein Mensch auf Erden verwalten konnte vorbereitete, ) obliegen muste; — nicht so schwere, so blendende Versuchungen Satans hast du zu befürchten, wie die waren, denen er ausgesezt war. — Aber immer wird dich die Sünde mit ihren Reitzungen verfolgen, wie der Satan ihn mit seinen mächtigen Versuchungen verfolgte; — immer wirst du auf eine ähnliche Weise dagegen kämpfen, auf eine ähnliche Weise dich auf diesen Kampf vorbereiten müssen, wie er; immer wird es gewiß dir leichter seyn, allen, auch den reitzendesten und mächtigsten Versuchungen zu widerstehen, wenn du dich oft in die Einsamkeit begiebst, wenn du dich im Fasten, oder diesen und jenen leiblichen Enthaltungen übst, wenn du dem Gebet mit stillem Geiste obliegest, mithin auf diese Weise dem Wesentlichen nach, wenigstens in deines Herrn Fußstapfen eintrittst. Das

## I.

also, das ich dir empfehle, ist die Einsamkeit. Im immerwährenden Geräusche, im Zirkel deiner täglichen Geschäfte, wenn sie an sich noch so unschuldig, noch so gut wären — ist's unmöglich, daß sich nicht

sehr

sehr oft deine Gedanken an Gott verlieren, dein Glauben an ihn, deine Liebe nicht kälter und matter werden müssen. Sey so gut, als du seyn kannst, so weise, so fromm, so redlich, so stark im Geiste, als du immer willst; entreissest du dich nicht freiwillig dem Geräusche, suchst du nie in stiller Einsamkeit deine Gedanken zu sammlen, über dich selbst, dein eigen Herz, dein Thun und Lassen, das Vergangene und Zukünftige nachzudenken, dich, dich selbst in dir selbst zu geniessen, dich aufs neue zu erwecken, dich auf deinem Weg umzusehen; du wirst es gewiß mit deinen Tugenden und Religion zu keiner Festigkeit, zu keiner Reife brinden können; du wirst von der Versuchung unversehens überfallen, wirst hingerissen werden in Sünde und Leidenschaften, ehe du dich's versiehest. O Christ, du verdienst diesen Namen nicht! O Mensch, du kannst kein Christ seyn, wenn du ein Feind der Einsamkeit und des stillen, ruhigen Nachdenkens bist! — Wie oft erholte und stärkte sich unser Herr in der Einsamkeit! Wenn du dich selbst nie allein ertragen magst, — welch ein unwiedersprechlicher Beweiß von der grösten Schwachheit ist dieß? Diese Schwäche, die nie an sich selbst denken darf, was wird sie gegen irgend eine reitzende Versuchung vermögen? Rechne nur gar nicht auf deine Tugend, wenn du dich vor der Einsamkeit, das ist, vor dir selber fürchtest. — Wer stilles Nachdenken flieht, flieht vor Gott und der Tugend. O Freund Gottes und der

Tugend, sey Freund des Nachdenkens und der Einsamkeit! Laß dir die Stunden kostbar seyn, da du dich den Zerstreuungen entreissen, und deinem Schöpfer und Vater näher kommen kannst. Mach es dir erst zum Gesetz, und zur Pflicht, wenigstens alle Woche, wo es dir schlechterdings unmöglich seyn sollte; alle Tage, eine Stunde, oder halbe Stunde allein zu seyn, und dann deine gewöhnliche Lebensart, Denkensart zu prüfen, — dann vor Gott im stillen zu dir selbst zu sagen: „Das begegnete mir; das kan mir wieder begegnen; so betrug ich mich; — kann dies Betragen die ernste Prüfung der stillen Einsamkeit aushalten? Wenn der Fall sich wieder geben sollte, wenn ich wieder zu solch einer Gelegenheit, wieder in diese Umstände komme, wie — wie wollt ich mich dann betragen? Jezt da mein Blut kalt, mein Herz ruhig, meine Vernunft durch keine Leidenschaft trüb ist, — jezt will ich mir die Gründe deutlich vorhalten, nach denen ich handeln soll. — Wenn unter dieser, unter jener Gestalt die Versuchung sich mir nähert; so will ich dem Verführer antworten, — so will ich mich von dem Reitz der Sünde schnell wegwenden, — so will ich an die Ruhe eines guten Gewissens denken; denken: — Wie wird mir dann in meinen einsamen Stunden zu Muthe seyn? wie wird es mich da schmerzen wenn ich mir Vorwürfe machen müßte? Wie wird es mir aber auch so wohlthun, wenn ich mir das ungeschmeichelte Zeugniß geben kann:

kann: Ich war meinen Grundsätzen und des Heilands Grundsätzen treu."

O Christ! Kennst du die Einsamkeit und ihre Vergnügungen, und ihre Kraft aufs menschliche Herz? Hast du sie je gekostet, die süsse Stille des Geistes? Hast du jemalen die Weite des menschlichen Herzens, die so undenklich vieles umfassen kann, in sanfter, einsamer Ruhe gefühlt? jemalen in diesen geräuschlosen Augenblicken Gott gedacht, gesucht, und empfunden? — Und du solltest zweifeln können, daß die Einsamkeit eine Vorbereitungsschule der Tugend sey? Du hast nie geschmeckt die Süssigkeit, die Kraft, das neue Leben, das aus einsamen Betrachtungen in die Seele quillt, wenn du sie nicht wieder suchest, die Einsamkeit; wenn du nicht durch sie stärker, fester, auf die Versuchung gefaster worden bist. — — Und wenn du dieß noch nicht aus Erfahrung weissest, — so versuch es. Wenn du dich noch gar zu bald und zu leicht von der Versuchung überwinden lässest; wenn noch jeder leichtsinnige Weltmensch dir beikommen kann; wenn du bald der Stimme des Stolzes, oder der Rachsucht, oder des Eigennutzens, oder der Weichlichkeit Gehör giebst; wenn du leicht dich in Zorn bringen lässest; wenn du so blöde bist, dem Lügner und Verläumder nicht wiedersprechen zu dürfen; wenn du dich selbst noch so weit vergissest — dir selbst oder einem andern zulieb in deinen Erzählun-

gen und Beschreibungen von der Wahrheit abzuweichen; wenn du so oft der aller nächsten, klärsten, wichtigsten Wahrheiten, so wenig achtest, — O so suche den Grund, den wahren natürlichen Grund von dem allen darin, daß du die Einsamkeit, daß du stilles Nachdenken, ruhige Ueberlegung so sehr fliehest, — daß du dich gleichsam vor dir selber, wie vor deinem ärgsten Feind fürchtest. — Du denkst nie nach; — du nimmst dir nicht Zeit, die Quelle und die Folgen deiner Handlungen ruhig in Betrachtung zu nehmen; du lebst immer ausser dir; du hast für alles Zeit, nur für die Besserung und Beruhigung deiner Seele nicht. — Wie kannst du dir in der Stunde der Versuchung, Gegenwart, und Stärke des Geistes zum Kampf und Sieg versprechen, da du nicht einmal so viel über dich vermagst, eine Stunde mit dir selber zuzubringen? — verstehe mich wohl! Nicht sage ich: — Laß deine Geschäfte liegen; versäume wichtige Pflichten deines Berufs; verachte unschuldige Freuden; fliehe alle menschliche Gesellschaft; sperre dich in deine Kammer ein: — Nicht sag' ich schlechtweg: — Die Einsamkeit, als solche an sich, und ohne weiteres, ist ein Verwahrungs und Vorbereitungs Mittel vor den Versuchungen; — aber das sag' ich, — und ich weiß, daß ich Wahrheit rede, die die Erfahrung einem jeden ohne Fehl bewähren muß, der redlich den Versuch machen will; das sag' ich: — Daß der Mensch nicht weise, nicht gut ist, und nicht

weise,

weise, und nicht gut werden kann, der einen Widerwillen hat vor einsamen Ueberlegungen, vor stillem Nachdenken über sich selbst, und seine Bestimmung; daß ein Feind der Einsamkeit ein Feind seiner selbst, und ein Spiel und Sklave irgend einer Leidenschaft seyn muß, an die er nicht ohne Schaam und Errôthen denken darf; — das sag' ich: Ich setze in die Tugend und die Religion dessen, der sich nicht oft in der Einsamkeit vor Gott sammelt und stärkt, ein gänzliches Mißtrauen; ich wollte ihm laut die klare Versicherung geben: — Die erste beste Versuchung, die sich an eine von deinen Lieblingsleidenschaften wagt, wird über dich siegen.

O daß dann ein jeder von uns, m. Th.! dems ein wahrer Ernst ist, sein Herz und seinen Wandel rein zubewahren, der es sich zu einem Hauptgeschäft machen will, sein Herz nach dem Herzen Christi zu bilden — und ist der wol ein Christ, der das nicht zu seinem Hauptgeschäft macht? daß denn ein jeder sich von dem heutigen Tag an, Stunden, oder Viertelstunden, — bisweilen auch ganze und halbe Tage dazu aussezte: Fern von allem Lerm und Geräusch sich in die Stille zu begeben, und in der Einsamkeit seine Gedanken zu sammlen, seinen Geist zu genießen, und zu stärken, und sich selbst auf die Stunde der Versuchung zu wafnen! — Daß denn jeder von uns, dem es bisher nicht gelang, seiner Leidenschaften Mei-

ster zu werden, und seines Herzens und seiner Tugend eben so sicher zu seyn, wie seines eignen Lebens; der sich noch so oft übereilete, vergaß, sich beim Reitz eines privilegirten Lasters noch nachläßig und schwach Preiß gab; — daß jeder, der sich dieser Schwachheiten, und Nachläßigkeiten schämt, sich schämt vor seinem eigenen Herzen, sich selbst in dieser Blödigkeit, und dieser Unzuverläßigkeit verachtungswürdig findet, und verachtet; — daß jeder sich in der gegenwärtigen Stunde vor Gott entschlöße, keine Woche, und wo möglich, keinen einzigen Tag seines Lebens hingehen, zu lassen, ohne eine Stunde stiller, ruhiger, einsamer Ueberlegung! Sage nicht, m. Z.! daß das dir schlechterdings unmöglich seye! Wo du auch immer seyn magst: wie zahlreich, wie zerstreuend, wie mannichfaltig auch dein Beruf seyn mag; — wie mehr Geschäfte, wie mehr Lasten auf dir liegen, — desto mehr bedarfst du dieser Sammlung, dieser einsamruhenden Einkehr deines Geistes; — desto unentberhlicher ist dir eine solche Stunde des Genusses Gottes und deiner selbst. Und wie du bei allen deinen Geschäften noch Stunden zum Essen, zu unschuldigen Erholungen, zum Schlafe finden kannst, — warum? weil alles das dir unentbehrlich ist — und dir als unentbehrlich einleuchtet, und empfindbar ist; — so wirst du gewiß und unfehlbar auch diese Stunde der Einsamkeit, für die Ruhe, die Nahrung, und Erweckung deiner Seele finden können. — Ist es des

Mor-

Morgens nicht möglich, so hast du vielleicht eine halbe Stunde nach dem Mittagessen; ist's dann nicht möglich, so läßt dir etwa der Abend eine stille, ruhige Stunde übrig; will's am Abend dir nicht möglich werden, sollt' es dir denn nicht wenigstens des Nachts möglich seyn? Ist's in der Woche nicht, — und wie viele von uns dörfen sagen, daß sie keine solche Stunde des stillen, einsamen Nachdenkens über sich selbst verschaffen können, wofern sie es auch noch so aufrichtig, und ernstlich wollten; — ist es, sage ich, in der Woche nicht, sollte es denn auch am Sonntage nicht möglich, nie möglich seyn? O Christ, weiche nicht aus! Versuch's! Fliehe die Einsamkeit weniger, und du wirst die Sünde weniger zu fürchten haben! Je mehr du dich selbst geniessen und vertragen kannst, desto stärker und unverletzlicher wirst du in allen Versuchungen seyn. Das

## II.

Vorbereitungsmittel auf die Versuchungen zur Sünde, in dessen Gebrauch auch unser Herr auf eine ganz ausserordentliche Weise sich übte, ist das Fasten, oder freiwille Enthaltung von Speise und Trank. Ich darf wol hier nicht wiederholen, was ich anfangs schon von der Nachahmung Christi sagte. Ich fordere nicht, daß ihr ohne den ausdrücklichsten Befehl Gottes, der wol

schwerlich an irgend jemand von uns jemals gelangen wird, — auf eine gleiche Weise euch so viel Tage gänzlich aller Nahrungsmitteln enthaltet; aber nach dem Sinne des Geistes, und des Beispiels, und der Worte Christi bei andern Gelegenheiten glaub' ich, von allen Jüngern Christi in seinem Namen fordern zu dürfen: — Auf eben diese Weise, wie sie bisweilen sich in die stille Einsamkeit begeben sollen, ohne dadurch ihren sonstigen Geschäften und unschuldigen Ergötzlichkeiten einen schädlichen, oder gewaltsamen Abbruch zu thun, vielmehr sich dadurch zu fertiger, gesegneter, unsträflicher Verrichtung der Einen, und zum frohen unschuldigen Genuß des Andern vorzubereiten; auf eben diese Weise will ich's auch mit dem Fasten gemeint haben. Ferne sey von mir, euch eine Last aufzulegen, oder euch ein Gebot zu geben, wo uns unser Herr keines gab! Ferne von mir! auch nur mit dringender Zumuthung, die auch nur ein einziges Herz ängstlich machen könnte, an euer Gewissen zukommen. Aber brüderlich will ich euch bitten, hierüber doch folgendes zu bedenken: — Daß wer sich nie nichts versagen kann, da, wo es eben nicht schlechterdings Pflicht ist sich etwas zu versagen, der wird sich auch schwerlich etwas versagen können, wo Pflicht und Tugend eine Entsagung und Aufopferung erheischen. Das glaube ich, wird nie kein Vernünftiger in Abrede seyn können, — daß die beständigen beinahe ununterbrochenen Sorgen

für die Nahrung; daß die immerfort im gleichen Schritt wenigstens fortgehende Gewohnheit sich satt zu essen, und zu trinken, — von Unmäßigkeit und Fresserei will ich nicht einmal reden; daß diese Gewohnheit unvermerkt den Geist nach und nach verwöhnen, verweichlichen, und ihm alle Kraft und Anstrengung benehmen kann. Jesus wußte, daß Fasten und Enthaltung eine würdige Uebung- und Vorbereitung des Geistes sey, und unterzog sich derwegen einem seiner ausserordentlichen Bestimmung gemässen, ausserordentlichem vierzigtägigem Fasten. Alle Propheten Gottes fasteten zu gewissen Zeiten. Die Apostel und ersten Christen, wenn sie sich auf etwas grosses und wichtiges vorbereiten wollten, fasteten. Nie wird in der Schrift, wie in der heutigen Welt, über ein redliches unheuchlerisches Fasten gespottet. Fasten wird oftmalen dem Gebet und Almosen geben an die Seite gesezt: und mich dünkt ganz einfältig, wir sind so wenig befugt, das Fasten aus der Bibel heraus zu thun, als das Gebet oder das Almosengeben. Was Jesus lobt, ist lobenswürdig. Wofür Christus Belohnung verheißt, muß in den Augen Gottes und der Wahrheit einen unläugbaren Werth haben. Nun sagt unser Herr eben so deutlich vom Fasten, als ers vom Gebet gesagt: Wenn du fastest; so thue es nicht zum Schein; so laß dich's nicht merken. — Faste vor deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der da ins

Verborgene siehet, wird es dir öffentlich vergelten. Und an einem andern Ort sagt unser Herr; und diese Stelle gehört ganz eigentlich zu unsrer Textsmaterie: — Dieß Geschlecht fährt nicht aus, denn nur durch Beten und Fasten, — Das heißt: gewisse Versuchungen, Wirkungen, Einflüsse des Satans, können nur durch anhaltendes Gebet, das mit freiwilliger Enthaltung verbunden ist, überwunden und unschädlich gemacht werden. Und ich meine, m. Th.! unser Herr hats mit seinem eigenen Beispiel bewiesen, daß auch das Fasten mit zu den Vorbereitungs- und Verwahrungsmitteln gegen die Macht satanischer und sündlicher Versuchungen gehört. — Wie vieleichter war's ihm, die satanische Versuchung: daß er Steine in Brod verwandeln sollte, abzuweisen, nachdem er bereits sich unter hartem Fasten in kindlichstruhigem anschauendem Glauben an Gott geübt hatte!

O Christ, tritt auch hierinn nach deinen Bedürfnissen und Umständen in die Fußstapfen deines grossen Meisters! Uebe dich in der Enthaltung! Mäßige dich! Schlage deinem Gaumen oft was angenehmes ab! Erlaube dir nicht alles, was an sich freilich erlaubt heissen und seyn mag! Gestatte dir nicht immer, dich satt zu essen! Gewöhne dich, dir oft etwas abzubrechen, — um dich zu stärken in der Herrschaft über dich selbst und deine Lüsternheit! Man kann nicht auf einmal, was man nicht

nicht nach und nach gelernt hat. Man muß sich in allem üben, wenn man eine Fertigkeit und Leichtigkeit erlangen will. Wer in kleinen Dingen keine Stärke hat, — was wird sich der grosses von sich versprechen können?

Man bedenke ferner auch das: . . . Wie viel tausend Sünden entstehen mittelbar und unmittelbar bloß daher, daß man im Essen und Trinken sich nichts zu versagen gewöhnt ist; daß man in keinen Enthaltungen sich geübt hat? Wie viel Zank, Streit, Verdruß mit den Dienstboten, die etwa hierinn was versehen! Wie viel Bedenkens Armen und Nothleidenden mitzutheilen! Wie viel heimliche Unruhe, — Unzufriedenheit, nagender Kummer, wenn etwa Theuerung, Mangel oder Armuth einbricht! — O wie manche Sünde wäre da zu ersparen; wie manche schöne Stunde, die auf Pflege des Leib's und Zurüstungen dazu verwendet wird, wäre für den besten Theil, für die Seele, zu gewinnen! Ich überlasse es jedem, nach seinen Umständen und seinem Befinden, in Ansehung dieses Vorbereitungs- und Verwahrungsmittels — Entschlüsse zu fassen und Einrichtungen zu treffen, die er für sich, bei reifer Ueberlegung, vortheilhaft findet. Wer grossen Versuchungen widerstehen und ausweichen will, mache erst Versuche im Kleinen. — Und so gewiß Unmäßigkeit und Unenthaltsamkeit Quellen unzähliger, schrecklicher Laster sind; so gewiß ist

ist Uebung in freiwilliger Enthaltung, selbst des mäßigen Genusses von Speiße und Trank, eine Quelle von Heiterkeit und Kraft in der Stunde der Versuchung. Wer die Wahrheit erfahren will, der sey redlich und mache den Versuch. — Und nun m. Th.! Lasset uns noch zum

## III.

Punkt unserer Betrachtung fortschreiten. Welches ist das dritte Vorbereitungs- und Verwahrungsmittel auf die Stunde der Versuchung? Was that unser Herr mehr, als Nachdenken in stiller Einsamkeit und Fasten? Er betete. Ob's nicht ausdrücklich in unserm Text steht; so ist's dennoch vollkommen so unzweifelhaft, als wenn es ausdrücklich bemerkt wäre. So oft sich Jesus in die Einsamkeit begab, so that ers vornehmlich in der Absicht, und mit Sehnsucht, sich im Stillen mit seinem unsichtbaren Gott und Vater vertraulich und ruhig zu unterhalten. Betend finden wir ihn auf einsamen Bergen. Vor seiner Verklärung betete er. Vor der Wahl seiner Apostel, in der Nacht vor ihrer ausdrücklichen Berufung und Ernennung zum Apostelamte, betete er einsam zu Gott. Er entwich, heißt es ein andermal, (Lukas 6.) und er war in der Einöde, und betete.

Und wer wars, o Christ! der betete; mithin auch des Gebets bedurfte? Es war der Reinste, der Beste, Unschuldigste, Tugendhafteste; der glaubte nicht, des Gebets entbehren zu können. Er betete nicht zum Schein, sondern in der Wahrheit, das heißt: aus Bedürfniß. Jesus betete, weil er des Gebets bedurfte; weil er das würklich bedurfte, wofür er bat. — Gebet war für ihn Uebung des Glaubens, wie für uns; Vorbereitungs- und Verwahrungsmittel vor der Versuchung. Konnte er dieses Mittel nicht entbehren, wie wollen wir es entbehren? wir es für uns entbehrlich halten? Wollen wir uns stärker dünken, als er sich dünkte? Will der Jünger des Herrn sich über seinen Meister erheben? Wollen wir ohne Gebet vermögen, was Christus nicht ohne Gebet vermochte? O Christ! wisse, daß du nur durch Aehnlichkeit mit Christus ein Christ bist: Willst du nicht im Gebet deinem Herrn nachahmen, — so kannst du ihm nicht nachahmen im Kampf wider die mannigfaltigen Versuchungen zur Sünde; ihm nicht ähnlich werden im Siege. Willst du siegen, wie er, so must du kämpfen, wie er; — so must du dich zum Kampf vorbereiten; wie er, so must du dich im Gebet üben, wie er. Ohne Gebet der Versuchung entgegen gehen, heißt: ohne Waffen dem bewaffneten Feind entgegen gehen. Sey so stark in deiner Einbildung als du immer willst; sey dir das Unrecht noch so ver-

haßt und abscheulich, die Tugend noch so heilig und ehrwürdig; sey in deinen Gedanken über alle niedrigen Empfindungen und Leidenschaften noch so sehr erhaben: unterlaß aber das das Gebet; — erhebe dein Herz nicht kindlich, flehend zu deinem Gott und Heiland; wirfst dich nie stillanbethend vor seinem Angesicht nieder; trag ihm die Schwachheiten, die du an dir selber bemerkest, in einfäligem Gebete nie vor; gehe ohne Gebet, ohne Anrufung Gottes der Versuchung, — und wo ist diese nicht? — und wo bereitet diese dir keine gefährliche Netze? — gehe ohne Gebet der allenthalben dich umringenden Versuchung entgegen, und sey gewiß, du wirst unterliegen. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Das erfuhren die Apostel; das erfuhr selbst der über die Apostel hoch Erhabene. Seine Menschheit ensezte sich vor allem Leiden, das über sie kam und kommen muste. Durch Gebet muste er sich aufrichten, und stärken, um der Schwachheit oder vielmehr der Macht des Fleisches nicht unter zuliegen. Auf sein Gebet kam ein Engel vom Himmel ihn zu stärken, und alle bangen Gedanken aus seiner Seele zu entfernen, daß er seinem Tode mit Munterkeit und Freude entgegengieng. Durch Gebet must auch du deine Seele stärken; — durchs Gebet dir deines unsichtbaren Gottes Gegenwart wichtig und lebendig zu machen suchen; durch Gebet deine Seele den Einflüssen des göttlichen Geistes und jeder him-

himmlischen Lebenskraft öfnen; durch Gebet Freuden in dein Herz sammeln, — die dir tausend irrdische Freuden entbehrlich und verächtlich machen. — Ohne Gebet ist es ohnmöglich ein Christ zu werden; — und dem, der oft und gern und recht betet! ist's unmöglich kein Christ zu werden. — Willst du tugendhaft werden, wie Christus, so bete wie Christus!

O Christ! bete und wache vor der Versuchung, damit du nicht in Versuchung fallest. Sammle dich oft vor Gott, — vergegenwärtige dir oft seine Nähe, — seine Allwissenheit und Allwürksamkeit. Schließ ihm oft dein ganzes Herz auf, alle deine Gebrechen und Schwachheiten, — alle deine Treulosigkeiten und Leidenschaften, — alle deine Neigungen und Einbildungen. — Sag ihm kindlich, einfältig, ruhig und unerschroken, was dich drükt und kränkt; wie's dir zu gehen pflegt, wenn du in diese und jene Umstände kommst; wie du ihn aus dem Gesichte verlierst, und du die Stimme deines Gewissens durch allerlei Kunstgriffe unhörbar zu machen und ihr auszuweichen bemüht bist; — wie du dich so leicht irre machen, einnehmen, eines anderen bereden lässest, was mit deiner innersten, wahresten Empfindung und Ueberzeugung nicht übereinstimmt; — wie bald ein Freund dich aus deiner Ueberzeugung herausschmeichelt, bald ein hoher Gönner dich nach

seinem

seinem Sinne reden macht, bald eine Speise, bald ein Trank, bald ein Spiel, bald ein Gewinn, bald eine Augenbliklliche Wollust, dir den Frieden und die Stärke deiner Seele raubt; wie deine besten Entschliesungen so oft ganz fruchtlos und gerade dann ohne Kraft sind, wo sie eben am meisten ihre Kraft erweisen sollten. — Das alles sag ihm redlich und ohne Furcht; sag ihm das mit Demuth und Muth, — mit Scham und Zuversicht, mit Erwartung und Hoffnung seiner Hülfe. Du wirst es ihm gewiß nicht umsonst sagen. Lehne dich an ihn, — der Fels wird nicht wanken. Schöpfe aus ihm; er ist unerschöpflich an Kraft. Bitte, du wirst empfangen; Suche, du wirst finden; Klopfe an, dir wird aufgethan werden; Sammle Kraft durchs Gebet, auf die Stunde der Schwachheit! — Bete vor der Versuchung; bete herzlich, bete redlich; bete täglich; bete glaubig; bete einbrünstig; und dann darf dir vor keiner Versuchung bange seyn! Dem Gebet des Redlichen und Glaubenden muß alles weichen. Keine Sünde, kein Satan kan davor bestehen. — Bete, wie du beten kanst, — und Gott wird dir helfen, wie er helfen kann. Amen!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar, 1741-1801

Johann Caspar Lavaters Predigten über die Versuchung Christi in der Wüsten

Bd.: 1.

Frankfurt und Leipzig (1781)

Hom. 2089 b-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464872-6
VD18 80354106-001